Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

November 3, 1943. Number 44.

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Aus deiner Fülle.

Herr, ich höre du willst geben,
Gnadengaben wunderbar.
Frieden, Heil und ewges Leben
Und uns helfen immerdar.
Drumm, so höre unser Fleh'n,
Laß uns deine Wege seh'n.

Gnädig hast du uns errettet,
Die wir schon dein Eigen sind.
Doch die Welt die noch gekettet,
Die verblendet, taub und blind,
Lehr' erkennen ihre Schuld,
Und erwägen deine Huld.

O errette, Herr, noch viele,
Die noch eigne Wege geh'n.
Lehr' sie schauen zu dem Ziele
Und für deine Wahrheit steh'n.
Rette, was sich retten läßt,
Von des Argen kluger List.

Schütte deine Gnadengaben,
Auf die Menschen weit und breit!
Damit jeder doch erkenne,
Dieses Lebens Wichtigkeit.
Damit nicht durch eitlen Schein,
Jemand mög' verloren sein.

G. Berg, Steinbach.

Dienet alle miteinander Gott.

Alsdann will ich den Völkern reine Lippen geben, daß sie alle sollen des Herrn Namen anrufen und ihm einträchtig dienen. Zephanja 3, 9.

Das Geheimnis ist offenbart seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist, nämlich, daß die Heiden Miterben seien und mit eingeleibt und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo durch das Evangelium. Eph. 3, 5. 6.

Reine Lippen den Völkern! Alle Völker den Namen des Herrn anrufend! Und alle einträchtig miteinander Gott dienend! Nur mit Seufzen hört man heute solche Worte. Denn scheint das nicht alles heutigentags in nebelhafte Ferne gerückt? Zeigt nicht ein Blick in die heutige Welt in allen Teilen das Gegenteil? Wieviel Lüge, Verleumdung und Heuchelei im Verkehr der Völker untereinander. Wie wird Gottes Name frivol verlästert! Statt Gottesdienst Mammonsdienst, Fleischesdienst und Menschenvergötterung, die gen Himmel schreit. Und nirgends Eintracht und nirgends Friede im Handel und Wandel. Und doch, ein Wort macht uns dessen gewiß, daß es trotz alledem so weit kommen wird. Es ist das kurze Wort: „Ich will!" Gott will. Und was Gott will, wird geschehen, „und ob gleich alle Teufel hier wollten widerstehen!" Nur der Weg, auf dem es soweit kommt, ist ein anderer, als man's sich gerne vorstellt. Im vorausgehenden Vers sagt Zephanja, daß zuerst die Gerichte Gottes kommen, daß zuerst eine Weltkatastrophe eintritt, wo Gott seinen Zorn über die Menschheit ausgießt. Ja, dann, — dann allerdings wird's soweit kommen. Denn dann werden die Völker reif für den, der reine Herzen zu geben vermag und eben damit auch reine Lippen, der den Namen des Herrn bei ihnen verherrlicht, der sie willig machen kann zum Dienste Gottes, der den inneren Frieden schenkt und damit den äußeren, — nämlich Jesus Christus, den Heiland der Menschen.

Möge der Herr sein herrlich Werk vollenden! Wir seufzen danach. Wir hoffen darauf.

Nachrichten aus der Missionsarbeit.

Das Missionskomitee durfte vom 5. bis zum 7. Oktober die übliche Herbstsitzung abhalten. Alle Brüder waren erschienen. Der Herr gab Gnade, daß wichtige Fragen besprochen werden konnten. Wir glauben, daß er uns auf die richtigen Wege geführt hat. Darüber wäre manches zu berichten, es muß aber auf spätere Zeit verschoben werden.

Mein letzter Brief aus Indien, datiert vom 2. September und ist bereits über eine Woche in meinem Besitz. Der Bruder schreibt, daß sie in der Woche schönen Regen bekommen haben. Aus der Arbeit berichtet er, daß sie in Shamshabad 190 Schüler in der Kostschule haben und 42 in der Bibelschule. Auch erwähnt er, daß Schwester Schellenberg noch immer tätig ist in der Hospitalarbeit. Die Suderman Schwestern waren eine Nacht bei ihnen auf Besuch gewesen und waren den nächsten Tag zur Stadt gefahren. Schwester Dick war auf einige Tage nach Ooty gefahren, weil die Schulkinder daselbst Ferien hatten. Am meisten wird es manche Leser interessieren zu erfahren, daß Geschw. J. A. Wiebe in Kodaikanal auf den Bergen weilten, wo der Herr sie mit einem Töchterlein beschenkte, das den Zwillingsbrüdern später angenehme Gesellschaft leisten wird. Den Eltern sei es stets eine Freude und dem Reiche Gottes werde es eine Zierde!

Der Bruder schreibt dann noch weiter, daß sie dort alle gegen Cholera inokkuliert worden sind, weil diese furchtbare Krankheit in der Shamshabod Umgegend und auch in Devarakonda ausgebrochen ist.

Die heutige Post brachte mir einen Brief von Schw. Paulina Fode aus China, geschrieben den 21. Juli. Die Schwester hat einige Beilagen für die Zeitungen mitgeschickt, doch dürften einige Auszüge aus meinem Briefe auch von allgemeinem Interesse sein.

Unter anderem berichtet die Schwester den Empfang mehrerer Geldsendungen, die ihr durch Vermittelung der Missionskasse zugesandt worden waren. Unter diesen war auch eine, in welcher $455.00 für die armen Christen auf dem Shanghang Felde enthalten waren. Scheinbar waren auch Aussichten vorhanden, das Geld weiterzufördern bis Shanghang.

Als Schw. Foote den Brief schrieb, waren einige ihrer Mitarbeiter noch interniert ohne Aussicht auf baldige Befreiung. Zu den Verwandten hier kam schon vor mehreren Wochen die freudige Nachricht, daß eine ganze Schiffsladung internierter Missionare aus dem Orient auf dem Wege nach Amerika ist. Unter diesen sind auch die Schwestern Jakobena und Emma Bartel. Ihre frühere Heimat war hier nahe bei Hillsboro. Wie angemeldet, kann ihre Landung ungefähr am 2. Dezember erwartet werden. „Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir." Psalm 65, 3.

Ich kann die Regung nicht zurückhalten, wenigstens eine Arbeit zu erwähnen, die als ein neues Unternehmen in Aussicht genommen ist. Dieses ist die Reise des Br. G. W. Peters nach Süd-Amerika. Bekanntlich befaßt sich dieselbe ausschließlich mit Missionsinteressen. Sie ist ein Glaubenswerk, durch welches wir den Herrn fragen wollen, wo er unsern Gemeinden ein Missionsfeld auf jenem großen Kontinente zeigen möchte. Werden wir bereit sein, auf das Vertrauen einzugehen, das der Herr uns entgegenbringen wird? Früher hatte Br. Peters Aussicht, daß er schon im Oktober würde reisefertig sein. Eine Operation, die eines alten Leidens wegen notwendig war, hat Verzögerung verursacht. Wenn die Transportmöglichkeiten sich nun nach Wunsch einrichten lassen, kann die Abfahrt etwa Mitte November oder etwas später geschehen. Schw. Peters und die Kinder bleiben in Saskatoon. Wie wäre es, wenn recht viele Schwestern den Vorsatz fassen und auch ausführen würden, von Zeit zu Zeit an sie zu schreiben? Ihre Adresse ist Mrs. G. W. Peters, 1313 Ave. B. N., Saskatoon, Sask. „Herr, weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn." Psalm 27, 11.

In den letzten Tagen habe ich mich mit der Abfassung der Jahresrechnung beschäftgit. Sie könnte schon fertig sein; aber mir war ein Zent aus der Rechnung geschlüpft und nun mußte ich die Arbeit wieder von vorne anfangen. Auch beim Umgang mit bloßen Zahlen gibt es selige Gefühle der Dankbarkeit. In dieser Zeit überschüttet der Herr die Seinen trotz des großen Weltunglücks mit materiellen Segnungen. Laßt uns treu und fleißig die Kassen füllen, auf daß der Vorrat dann fertig ist, wenn sich neue Gelegenheiten zur Arbeit öffnen!

Ein Geständnis und eine Anmeldung verbinden sich im letzten Paragraphen. Ich wollte schon im Sommer ein neues Missionsbüchlein fertig haben und aussenden. Leider ist das nicht zur Ausführung gekommen. Aber jetzt ist das Büchlein beinahe fertig. Es wird wieder an die Gemeinden gesandt werden zu freier Verteilung. Wir sehen es gerne, daß es in jede Familie kommt, wo es gelesen wird. Einige würden es gerne sehen, daß diese Büchlein in deutscher Sprache erscheinen würden; es soll dieses aber ein besonderer Dienst für unsere Jugend sein und dieses entscheidet über die Wahl der Sprache.

H. W. Lohrenz, Hillsboro.

Programm

für die Prediger Konferenz der Mennoniten Gemeinden Manitobas, die am 18. und 19. November d. J. i der Kirche der Schönwieser Gemeinde zu Winnipeg stattfinden soll. (Beginn 10 Uhr morgens.)

Motto: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus". Eph. 4, 15—16.

Erster Konferenztag.

1. Begrüßung und Einleitung von Aelt. J. H. Enns, Winnipeg.
2. Wahl des Vorsitzenden und des Schreibers. Geleitet von Aelt. Dan. Löwen.
3. Verlesen des vorjährigen Protokolls vom Schreiber.
4. Gebetsweihe, Pred. Jak. Klassen, Blumenort.
5. Referat: „Die Gemeinde" von David Klassen, Homewood.
6. Besprechung des Referats.
7. Schluß.

Nachmittag.

8. Einleitung.
9. Referat: „Gemeindezucht", von Aelt. Dan. Löwen.
10. Besprechung des Referats.
11. Dienstfrage, von Aelt. J. H. Enns.
12. Gemeindefragen von Aelt. J. P. Bückert.
13. Schluß.

Abends.

Schriftbetrachtung: Matth. 5, 1—12 von Aelt. W. Enns und Matth. 5, 13—17 von G. G. Neufeld.

Zweiter Konferenztag.

14. Probepredigt von Pred. D. Fast, Chortitz.
15. Besprechung der Predigt.
16. Referat: „Warum predige ich?" von Pred. Corn. Krahn, Reinland.
17. Besprechung des Referats.
18. Schluß.

Nachmittag.

19. Einleitung.
20. Invalidenheim, Steinbach.
21. Mädchenheim, Winnipeg.
22. Wahl eines Gliedes ins Programmkomitee. (G. G. Neufelds Zeit ist abgelaufen.)
23. Sonstige Fragen.
24. Schluß von Aelt. B. B. Ewert.

Zweiter Abend.

Schriftbetrachtung. Matth. 5, 17—21; Pred. Jakob Schulz, Winnipeg, über Matth. 5, 38—48 Heinrich Warkentin, St. Elizabeth.

Das Programmkomitee.

Eine Bitte für die dienende Jungmannschaft von Saskatchewan.

Als in diesen Tagen das Camp in Prince Albert National Park aufgehoben und die Jungen von diesem Camp nach dem sogenannten „C. B. Camp" in Alberta geschickt wurden, hatte Unterzeichneter Gelegenheit, mit den Jungen auf ihrer Durchreise durch Rosthern eins und das andere durchzusprechen. Unter anderem fragte ich sie, was ihnen an Kleidngsstücken zum Winter am notwendigsten fehlen würde, falls man sie von Hause, resp. vom Komitee aus, würde beschenken wollen. So sagten sie mir, daß auf dem Markt Jacken mit Mützen zu haben sind (Parkers), die besonders für Buscharbeit geeignet sind, weil der von den Bäumen fallende Schnee nicht den unter den Bäumen Arbeitenden ins Genick fallen kann. Ich ging zu einem Kaufmann hier in Rosthern und fand dort einige solcher Jacken vor. Sie kosten etwa neun Dollar. Im Laufe der Verhandlungen reifte in mir folgender Plan, der in unserm Volk sicherlich gute Unterstützung finden wird.

Wie mir bei unserer letzten Durchsprache in Regina Mr. R. S. Hinchey sagte, haben wir von Saskatchewan etwa 75 junge Männer in den Camps. Davon sind etwas über die Hälfte in B. C. Die andern in Alberta. Die Jacken sind winddicht, aber sonst nicht zu warm, da die Jungen sagen, zu schwere und zu warme Jacken sind für Buscharbeit nicht geeignet. Für B. C. mögen noch besondere Bedürfnisse des Klimas halben vorherrschen. Mein Plan geht nun dahin, unsere Jungen von Saskatchewan zum Winter mit solchen Jacken zu versehen und zwar durch freiwillige Spenden. Sendet sie an meine Adresse. Die Camps bitte ich, mir die Listen unserer jungen Männer von Saskatchewan zu senden, sei es durch den Campprediger oder durch die „foremen" aus der Mitte der Dienenden mit Angabe der benötigten Größe (size). Beides sollte nicht auf die lange Bank geschoben werden, das Einsenden der Kollekten, wie das Einsenden der Listen.

Der Kaufmann versprach mir, die Verhandlungen direkt mit der Fabrik aufzunehmen, um uns den Preis so niedrig wie möglich zu machen.

Jemand fragte mich, wie es dann mit den Jungen von andern Provinzen werden sollte. Als provinzialles Komitee liegen uns nur die Jungen unserer Provinz ob. Sollten aber durch dieses Vorgehen auch andere Provinzen angeregt werden, so will ich das nicht bedauern.

Mit Gruß an unsere dienende Jungmannschaft, zeichnet

Joh. G. Rempel, Sekretär des Dienstkomitees für Sask.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Bekanntmachung

Sängerfest in Steinbach.

Für Sonntag, den 7. November folgende Chöre dienen: North Kildonan Gem. Chor der B. Gem. North Kildonan Männerchor, Niverville B. Gem. Chor, Arnaud Chor, Morris Menn. Chor.

Nachmittags wird ein Massenchor von allen Chören aus Steinbach und den oben genannten mit einer Reihe Lieder dienen, so wie Quartetts, Trios und Duetts. Abends werden die Steinbach Chöre einzeln singen und folgende 2 Lieder „Vater erhör uns" und „Hallelujah" (Händels) mit Orchester und Blas-Orchester begleitet, vortragen. Der Redner für den Tag ist Br. Fast von den Ver. Staaten. Die Massenchöre werden von Br. Korn. H. Neufeld, Winkler geleitet werden.

Für Kaffee, Tee und Milch wird gesorgt.

Das Tabernackle Komitee
von Steinbach, Man.

Aus den Camps.

Nachdem ihr das Wort der Wahrheit gehört habt und versiegelt worden seid mit dem verheißenen heiligen Geiste, der das Unterpfand unserer Erbschaft ist, u.s.w.

Welches ist die einfachste Art, in den Besitz eines großen Vermögens zu gelangen? — Wenn man es erbt. Da braucht man garnichts dazu tun. Es fällt einem mühelos zu. Nur muß eine Bestätigung bei dem Erblasser vorliegen, daß man auch wirklicher Erbe ist, und daß der Erblasser dann auch solche Erben in sein Testament eingeführt hat. Und der andre Punkt, der das Testament gültig macht, ist, der Erblasser muß sterben.

Es ist ein großer Unterschied im Erben oder Erwerben. Wer erwerben will, muß sich große Mühe machen, und oft will dann bei dem Erwerber fremdes Gut darunter kommen. Wer erbt, hat garnichts dazu zu tun. Jetzt schauen wir nach dem großen Erbgut, das so vielen angeboten wird. Fragt man die Leute, worauf ihre Hoffnung auf dieses Erbgut ruhe, sagen viele: Nun, ich versuche fromm zu leben. Oder ich versuche alle Regeln und Gebote zu halten, die die Kirche gesetzt hat. Und verschiedene gute Taten denkt man sich dabei, wodurch man die Erbschaft erlangen will. Paulus schreibt Gal. 2—16: Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird — — — denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Die Gerechtigkeit muß man erben, man kann sie nicht erwerben. Es ist eigentlich so, wie jener zu seinem in Sündennot geratenen lieben Freund gesagt hatte. Dieser fragte: Was soll ich tun, um gerettet zu werden? — Er sah seinen Freund an und sagte: „Du kommst zu spät!" „Zu spät!" rief er, „meinst du, daß der Herr keine Gnade für mich habe?" — „O nein, das meine ich nicht, aber du fragtest, was du noch tun müßtest, um gerettet zu werden. Da kommst du zu spät, denn es ist schon einer gekommen, der alles für dich getan hat, damit du könntest gerettet werden, und es ist nichts für dich geblieben zu tun. O, wie herrlich ist es doch! Jesus, dem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und der mit dem Vater eins wurde, daß wir Menschen sollten von den Banden des Teufels gelöst werden, und wenn kein andrer Weg zur Befreiung könnte gefunden werden, dann war er auch willig, unsere Sünden auf sich zu nehmen und als ein Uebeltäter an unsrer Statt dafür zu büßen, allen Spott und Hohn auf sich zu nehmen, und von denen, die er zu erlösen kam, sich ans Kreuz nageln zu lassen, damit wir frei ausgehen könnten, ohne auch nur etwas zu kosten von dem bittern Leidens- und Erlösungskelch. Ja, alles ist getan. Alles ist vollbracht! Wir sind nicht mehr die, auf denen das Todesurteil ruht. Unsre Schuld ist bezahlt. Wir sind nicht mehr Sklaven, wir sind Erkaufte, Freigewordene. Ist uns das etwas wert, daß der Herr Jesus das für uns getan hat? — Und nicht nur, daß er uns hat frei gemacht und uns jetzt als Freigewordene gehen läßt, nein, jetzt bietet er uns noch an, wenn wir wollen, dürfen wir seine Kinder werden. Erst Freie, Losgekaufte, und dann noch Kinder! — Die Menschen, die ein Herz hatten, ihn ans Kreuz zu schlagen, jetzt noch als Kinder annehmen? Ja! Wer kann solche Liebe ermessen? — Nun, wenn wir jetzt Kinder dürfen werden, dürfen wir dann auch Miterben Christi werden? Ja, auch das! — O, Liebe, wie groß! Erben an dem neuen Jerusalem, wo die Straßen von Gold, die Bäume entlang den Straßen voll schöner Frucht hängen, alle Monate neue Früchte, die niemals alt werden und vertrocknen, das Wasser in den Strömen krystallklar und die herrlichsten, schönsten Wohnungen dazwischen! In dieser Stadt darf auch ich einer sein, der die Wohnung an einer Straße sein eigen nennen darf. O. wie herrlich! Das bietet mir mein Erlöser an umsonst, wenn ich sein Kind und Erbe sein will. Nun, wie sollte ich ein solches Angebot abschlagen können! Ein Erbteil annehmen, das mit keinem Erbteil in dieser Welt zu vergleichen ist. Und was wird hier in dieser Welt nicht alles getan, um etwas zu erben, wie viel mal glaubt der eine und der andre etwas zu kurz gekommen zu sein beim Erbgutverteilen, das doch im besten Fall nur von so kurzer und unsicherer Dauer ist. Und hier wird uns ein Erbgut angeboten, das nie vergeht, das wir in Ewigkeit besitzen werden, und noch weiter, erlangen wir eine Gesundheit, an der kein Alter oder Krankheit etwas schädigen kann. Liebe, wie groß! O, Liebe, wie groß! Durchflute mein Herz und mein Leben! Mir ward fürwahr ein liebliches Los, ein herrliches Erbteil gegeben! Nun, wie lange müssen wir arbeiten, um diesen Reichtum zu erlangen? Der Mörder dort auf Golgatha litt nicht sehr lange, bis er dort als Kind und Erbe einging. Aber diese Bedingung ist dabei: du wirst nicht eher Erbe, ehe du auch sein Kind geworden bist. Und ist es dir wirklich darum zu tun, hier um jeden Preis Erbe zu werden, dann schiebe es nicht hinaus bis morgen, denn deine Zeit ist abgemessen, in der dir dies Angebot gemacht wird.

Heut ruft der Heiland noch: Komm her zu mir! O, Sünder, hör es doch; Er ruft auch dir.

Dämpf nicht den Geist des Herrn, o, tu es nicht. Das End ist nicht mehr fern, dann das Gericht.

Dies ist etwas von der Arbeit und von den Gedanken, die ich hier unter den S.O.-s sammelte. Denn hier wird man das mehr inne als zu Hause, was Freisein für einen Wert hat. Denn was für Ausdrücke werden nicht manchmal von unsern lieben Jünglingen gebraucht, was sie schon tun würden, wenn sie frei würden entlassen werden. Einer sagt: „Und wenn ich auf allen Vieren gehen müßte, ich ginge gleich los." Ein andrer: „Und wenn ich auf Schlorren gehen müßte, ich ginge auch gleich mit", u.s.w. Wie schön, young men, wenn ihr euch dann sagen könnt: „Wir sind auf dem Weg nach Hause, und der geht bisweilen so auf allen Vieren oder auf „Schlorren", aber was es trotz allledem doch schön macht, das ist: Es geht nach Hause!" Und wir wissen, wenn wir erst zu Hause sind, dann hat all das Kriechen ein Ende! Hallelujah! Praise the Lord, for he is good, and his mercy endureth forever. Amen! Ps. 106.

H. P. Reimer.

Griswold, Manitoba.

Waren gestern nachmittag ausgefahren nach Berresford zu Heinrich Friesens auf Krankenbesuch. Es gibt Familien, die der Herr in besondere Zucht nimmt. Steht ja auch geschrieben: Wen der Herr lieb hat, den züchtiget Er, Offb. 3, 18. — Ob wir besser sind, als solche, die in schwere Leiden getaucht sind? — Glaube es nicht! Es ist auch sehr gefährlich, sich solches einzubilden! Die oben erwähnte Familie Friesen, eine starke, gesunde, arbeitslustige Familie, wie hat der liebe Herr sie in so tiefe Leiden hineingetaucht! Der Vater (ein starker Mann gewesen, der sich vor keiner schweren Arbeit scheute), schon 12 Jahre durch Rheumatismus arbeitsunfähig ans Bett und Fahrstuhl gefesselt. Die Hände verkrüppelt, daß er kaum eine Tasse zum Munde führen kann. Die Füße sind nicht so sehr verkrüppelt, doch unfähig zum Gebrauch. O, wie viel hat der liebe Freund in stillen, nächtlichen Stunden auf dem Schmerzenslager geweint und sein liebes Weib mit ihm. Es wäre noch manches zu erwähnen, das Leid und Tränen hervorgerufen hat, gebe aber nur den jüngsten, schweren Fall den Lesern zur Kenntnis. Vielleicht fühlt doch einer und der andere sich gedrungen, die vielgeprüfte Familie vor den Thron der Gnade zu bringen, zuerst mit Dank und Anbetung und um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten für die Lieben. Am Kaffeetisch sagte ich: „Ihr müßt doch wohl sehr gottesfürchtige Leute sein, denn es steht geschrieben: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus, Ps. 34,8; sonst wäre euer lieber Hans bei dem Unglück, das ihn ereilte, wohl zu Tode gekommen! — Während Freund Friesen auf seinem Rollstuhl am Fenster sitzt und das Tun und Lassen der Familie beobachtet, sieht er plötzlich zu seinem Entsetzen, wie der I. Johann den Traktor kränkt und hinten vom Traktor fällt, und die Disk ihn überfährt. Der Hans hinter der Disk springt auf und stoppt den Traktor. Aber dann war es auch aus; er fällt, so lang er ist, hin, am Kopf sehr stark blutend. Es war an einem stürmischen, kalten Tage, folgedessen er auch gut angepelzt war, sodaß die Disk ihm auf dem Rücken eine ungeheure Schramme beibrachte, doch aber keine Rippen gebrochen waren. Ein Bein hatte auch stark gelitten, am meisten aber die Schädeldecke mit einer klaffenden Wunde. Heute ist der junge Mann doch wiede frisch und wohlgemut auf Deck, doch aber noch nicht heil. Wir stimmen in den Ausspruch Moses, des Knechtes Gottes, ein: O, wie hat der Herr die Leute so lieb! 5. Mose 33,3. Möchte den Lieben noch ferner in Erinnerung bringen: Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter seinen ewigen Armen. — Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, Kap. 33, 27 u. 29. Nun denn Gott befohlen!

Brüderlich grüßend und für Notleidende betend, zeichnet

J. J. Friesen.

Todesnachricht 64

Johann Johann Fast,

Spiritwood, Saskatschewan.

Freitag, den 15. Oktober, fand die Beerdigung des heimgegangenen Gatten, Vaters und Bruders, Johann Fast, von unserer Kirche aus in Saskatoon statt. Der Unterzeichnete las Joh. 13,7; Psalm 39, 8; 1. Mose 48, 21b. und hielt die Leichenrede. Aelt. David Töws sprach über Hebr. Kap. 4,9. Der älteste Sohn mit seiner Familie und eine Schwiegertochter konnten nicht zum Begräbnis kommen. Der schöne Sarg und die Blumenspenden zeugten von der Liebe der Familie und der Freunde zum Abgeschiedenen.

Bruder Fast erkrankte im Jahre 1942. Er suchte ärztliche Hilfe, wurde aber nicht ganz hergestellt. Am 4. Juni d. J. kam er nach Saskatoon, um sich richtig behandeln und kurieren zu lassen. Drei Monate wohnte er bei Aron Dycks (Tochter Frieda), und die Aerzte versuchten ihr Bestes. Die letzten vier Wochen verbrachte er im Hospital. Die Aerzte gaben ihm leise Hoffnung auf endliche Genesung, und er blieb mutig. Er wartete ganz geduldig von Woche zu Woche, von Monat zu Monat. Mittwoch, den 6. Oktober, gab es eine plötzliche Wendung. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends. Freitag gab ich die Hoffnung ganz auf und sagte es ihm auch. Er konnte es kaum fassen, daß er, der sein ganzes Leben gesund und stark gewesen und nie ausschweifend gelebt, nun herz- und nierenkrank sein sollte, und dazu hoffnungslos. Schon in früheren Wochen bestellte er sein Haus und schickte sich an, seinem Gott zu begegnen. Er rühmte die Gnade, die ihn gesucht und gefunden habe, und still und ergeben legte er seinen Willen in den seines himmlischen Vaters. Sonnabend verabschiedeten wir uns. Als seine liebe Frau des Abends Saskatoon erreichte, erkannte er sie, und sie durfte bis spät bei ihm bleiben Sonntag war er sehr schwach, und der Arzt versuchte es mit einer Bluttransfusion, die ihn merklich stärkte und erfrischte. Aber diese Besserung hielt nur kurze Zeit an. Montag nachmittag umstanden wir das Sterbebett und warteten auf seinen Heimgang. Wir lasen Schriftabschnitte, die er im Leben gerne gelesen, wie der 90. Psalm, Offenb. Kap. 7, 9ff., zitierten seine Lieblingslieder, zu denen folgende gehörten: Harre, meine Seele! Jesus meine Zuversicht! Ein' feste Burg ist unser Gott! Laßt mich gehen! Bruder Fast hat im Leben viel gesungen und singt das Lied des Lammes weiter mit den Seligvollendeten. Er starb um 4:15. Während wir seine Seele in die Hände des Vaters befahlen und ich den Segen sprach, verließ sie ihre irdische Behausung. Es war ein stilles, sanftes, feierliches Hinübergehen. Ruhe seiner Asche! Die Ursache des Todes war Urinvergiftung durch Vergrößerung der Prostatadrüse.

Johann Johann Fast wurde am 10. Februar 1879 in Roßenau in Westpreußen geboren. Seit frühester Kindheit wohnte er in Neudorf bei Graudenz und verblieb hier bis zum 44. Lebensjahr. Pfingsten, den 22. Mai, 1893, wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. Stobbe getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Den 24. November 1904 verheiratete er sich mit Agnes Kopper und lebte in glücklicher Ehe fast 39 Jahre. Von Beruf war er Möbelfabrikant. Sein Handwerk hatte er beim Vater gelernt. Der erste Weltkrieg entriß ihn der Familie für die ganze Dauer desselben. Er geriet in die belgische Gefangenschaft und kehrte erst ein Jahr nach dem Friedensschluß zu den Seinen zurück. Nach dem Kriege war es sein vornehmster Wunsch, in ein Land zu kommen, wo die Söhne vom Militärdienst frei sein würden. Auf eine wunderbare Weise öffnete sich d. Weg nach Canada. Hier kam er im Jahre 1923 an. Die Familie fand in Rosthern bei Verwandten Aufnahme. Er ging auf eine Farm und wirtschaftete daselbst zwei Jahre. Umstände und Verhältnisse bewogen die Familie Fast, die Farm zu verlassen Seit 1924 bis 1929 wohl 5½ Jahre schaffte Bruder Fast in Saskatoon in einer Möbelfabrik. Die Familie siedelte 1925 bei Spiritwood an. Die den Töchter schafften mit dem Vater aus. Ausdauer, Fleiß und Treue segnete der liebe Gott, und die Familie bekam ein gutes Heim. Jetzt ruht er von seiner Arbeit. Der Herr tröste die Hinterbliebenen!

J. J. Thiessen.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Indiapapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung schicke man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.

Bd. I, broschiert,	.85
Bd. II, in dauerhaftem Ein-Band	$1.15
Band I und II zusammen	$1.40

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.
46 OSBORNE ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.
Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für 1 Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.
In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Todesnachricht

Jesaja 55:8—9. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken.

Römer 8:28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere teure Gattin und Mutter,

Maria Löwen 55.

zu sich zu nehmen. Sie starb am 9ten September, 1943, im Krankenhause zu Rosetown nach einer schweren Krankheit von 4½ Monaten.

Sie wurde am 30ten März, 1888, in Chortitz, Südrußland, geboren; ihre Eltern waren Abram und Maria Görzen. Im 10ten Lebensjahr zog sie mit ihren Eltern nach Kondratjewka im Bachmuter Kreis, wo sie ihre Jugendjahre verlebte. Im Alter von 19 Jahren trat sie in den Ehestand mit Anton Löwen. Dieser Ehe entsproß ein Sohn. Außer dem Gatten hinterläßt sie den Sohn, die Schwiegertochter, 3 Enkel, 3 Brüder und eine Schwester.

Vor etwa 8 Jahren erkrankte die liebe Verstorbene an der Zuckerkrankheit. Da sie die ärztlichen Diätvorschriften gewissenhaft befolgte, war diese Krankheit erträglich.

Jedoch vorige Ostern machte sich noch eine andre Krankheit bemerkbar. Es wurde sogleich der Arzt zu Rate gezogen, und die Diagnose stellte bösartigen Krebs fest. Bewußt krank gewesen ist sie seit Ostern, also 4½ Monate lang; aber unbewußt wohl schon viel länger. Der Arzt hält es für möglich, daß sie den Anfang dieser heimtückischen Krankheit schon vor 20 Jahren gehabt hat. Sie fuhr sogleich nach Saskatoon zur Krebsklinik. Von hier wurde sie am 15ten Juni nach einer Behandlung von 5 Wochen mit Röntgenstrahlen als unheilbar entlassen. Vom 16—26ten Juni war sie im Krankenhause zu Rosetown, um sich von der Behandlung in der Klinik zu erholen. Um diese Zeit machten sich die ersten Schmerzen bemerkbar. Dann durften wir sie 4 Wochen zu Hause haben, wofür sie und wir dem Herrn sehr dankbar waren. In der 4ten Woche zu Hause wurden die Schmerzen unerträglich. Die vom Arzte verordnete Arznei (Pillen), verlor ihre betäubende Wirkung, und so mußten wir unsere liebe Gattin und Mutter am 24ten Juli zurück nach Rosetown in's Krankenhaus bringen. Hier bekam sie unter ärztlichen Aufsicht Unterspritzungen, welche die Schmerzen weghielten; anfänglich eine täglich, zuletzt jede dritte Stunde. Zehn Tage vor dem Tode setzte in den Füßen und Beinen eine Lähmung ein, die sich allmählich auf den ganzen Körper erstreckte. Die Ursache davon war der steigernde Druck des Krebsgewächses auf das Rückgrat. Sonnabend, den 4ten September, wurden wir telephonisch vom Krankenhause benachrichtet, daß sich der Zustand der lieben Kranken sehr verschlechtert habe, worauf wir sogleich hinfuhren. In den letzten 5 Tagen ihrer Krankheit konnte sie sich nicht mehr mitteilen, schien aber dac meiste zu vernehmen. Seit Sonnabend blieb ich bei meiner lieben Frau, und die Kinder besuchten sie täglich. Donnerstag nachts, 6 Minuten vor 3 Uhr ging sie heim.

In der Zeit ihres Aufenthalts in Rosetown haben wir sie dreimal wöchentlich besucht und viel Gemeinschaft am Wort und im Gebet gehabt. Außer uns hat sie viel Besuch bekommen aus unserer Gemeinschaft und aus den Nachbargemeinden.

Vor 11 Jahren nahm die liebe Verstorbene Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Ein Jahr später schloß sie sich der Mennoniten Brüdergemeinde an. Ihre schwere Krankheit trug sie mit großer Geduld und Ergebung und war sich immer bewußt, daß dieses ihr Weg war. Sehr klar bewußt war sie sich ihres Heils in Jesu Christo. Sie sehnte sich, den zu schauen, an den sie fest bis ans Ende glaubte, und der sie durch sein vergossenes Blut erlöst und erkauft hatte. Oft bat sie, für sie zu beten, daß der Herr sie bald heimholen möchte, doch war sie auch willig, noch länger zu leiden, wenn es so des Herrn Wille sei. In der Zeit ihrer Krankheit las sie ausschließlich in der Bibel. Ihre Lieblingsstellen waren 2. Kor. 5:1—10 und Offenbarung 21:1—4. Ihr Lieblingslied in dieser Zeit war: Jesus, Heiland, steure du. Eines ihrer letzten Worte, die sie bei klarem Bewußtsein sprach, war: „Auf Wiedersehen bei Jesus im Licht, bei unserm lieben, lieben Jesus!“

Zur Begräbnisfeier am 14ten September stellte uns die Ebenfelder Mennonitengemeinde bei Herschel ihr Gotteshaus freundlichst zur Verfügung, wofür wir von Herzen danken. Die Beteiligung war groß. Mit dem Worte dienten die Brüder: David Dick, anschließend an 1. Thess. 4:13—18; Gerhard Wiens, 1. Petri 5:7—8; Heinrich Penner, Jer. 31:3; und H. S. Rempel, 2. Kor. 5:1—10. Der Chor zu Herschel diente mit 2 Liedern, einige Schwestern des Nähvereins sangen ein Lied, außerdem wurden ein Trio und ein Duett in der Landessprache gebracht. Prediger H. S. Rempel sprach noch kurz in englischer Sprache. Dann fand die Beerdigung auf dem Kirchhofe bei Herschel statt, wo der uns so teure Leib nun bis zum Auferstehungstage ruht.

Wir empfinden den Trennungsschmerz tief, und unsere liebe Gattin und Mutter wird uns sehr fehlen, aber wir gönnen ihr von Herzen die Ruhe beim Herrn.

Unser Trost ist: Wir sehen uns wieder bei Jesus im Licht.

Anton J. Löwen u. die Kinder.

Am 1. Oktober dieses Jahres ist meine liebe Ehefrau

Katharina Groß 70

im Alter von fast 40 Jahren zur ewigen, seligen Ruhe eingegangen. Sie ist ungefähr ein Jahr lang krank gewesen. Ihr Leiden war Darmkrebs. 4 Wochen lang hat sie im Concordia Hospital gelegen, 7 Wochen lang im General Hospital nach einer sehr schweren aber leider erfolglosen Operation, obzwar dieselbe von einem der besten Aerzte Winnipegs vollzogen wurde.

Während der letzten 6 Wochen hat meine liebe Frau furchtbar gelitten, so daß ihr drei bis vier Mal am Tage die stärksten Unterspritzungen gemacht werden mußten, und auch das wollte zuletzt nicht mehr helfen. Oft mußte sie vor Schmerzen laut jammern.

Und doch hat sie ihr Leiden mit Geduld und Ergebung getragen. Sie hat bei Tag und bei Nacht viel gebetet und oft mitten in den Schmerzen schöne Bibelverse hergesagt, die ihr Trost und Kraft gaben. Der Gedanke, ihre Familie verlassen zu müssen, war für sie sehr schwer, aber als die Schmerzen immer größer wurden, hatte sie nur noch den einen Wunsch, heimzugehen. Nachdem sie noch von ihrer Familie Abschied genommen und ihre Kinder herzlich zur Gottesfurcht ermahnt hatte, sagte sie ihre letzten Worte in ihrem Leben: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Danach hat sie aber einen mehrstündigen, schweren Todeskampf durchkämpfen müssen, wo sie schon nichts mehr sagte, und wo wir nicht wissen konnten, ob sie noch bei Bewußtsein sei oder nicht. Endlich, am ersten Oktober, um 2 Uhr morgens, wurde sie durch den Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Das Begräbnis fand Samstag, den 2. Oktober, statt. Viele Besucher von allen Bruderhöfen, auch einige von Alberta, hatten sich eingefunden, darunter auch 7 Prediger. Auch viele englischen Leute aus dem nahen Städchen Arden waren gekommen, so daß das sehr geräumige Schulhaus, das uns auch zugleich als Kirche dient, die Trauergäste kaum fassen konnte. Prediger Joseph Glanzer vom Huron Bruderhof hielt die Leichenpredigt.

Der Tod meiner Frau ist ein großer Verlust wie für ihre Familie, so auch für den ganzen Bruderhof. Sie hatte zeitlebens ein warmes Herz für die Armen, und vielen hat sie geholfen. Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, 10 Kinder, von denen das jüngste nur zwei Jahre alt ist, ihre alte Mutter, Schwiegrmutter, mehrere Geschwister und viele andere Verwandte und Freunde. Ein Sohn, Daniel, 9 Jahre alt, kam 6 Wochen vor dem Tode der Mutter durch einen Uuglücksfall um's Leben. Er verbrühte sich den Fuß mit kochendem Wasser und starb nach wenigen Tagen, wahrscheinlich an Blutvergiftung. Das hat der damals schon schwerkranken Mutter auch noch viel Herzeleid verursacht. Nun sind Mutter und Sohn, wie wir hoffen und glauben, wieder vereinigt in jener bessern Welt, wo es keine Krankheit und kein Herzeleid mehr gibt.

Ja, der himmlische Vater hat mich und meine Familie dunkle und schwere Wege geführt. Wir können es nicht verstehen, warum er die liebende Mutter weggenommen hat von den zum großen Teil noch unmündigen Kindern. Aber wenn ich es auch nicht verstehe, so sage ich doch: „Herr, dein Wille geschehe,“ und mit dem Psalmisten möchte ich ausrufen: Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich bei meiner rechten Hand. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Teil.

Der trauernde Gatte,
Paul Groß u. Familie.

Harmlose Jünger Jesu.

Unser Leben ist kein harmloser Spaziergang, sondern ein Kampf zwischen der Front Jesu und der Front der unsichtbaren satanischen Geistesmacht, die uns der Hand Jesu entreißen will. Wer sein Leben Jesus unterstellt, tritt damit in seine Front. Er wird nicht nur eine Schlacht zu schlagen haben, um sich selbst in seinem Leben mit Jesus zu behaupten. Er wird gleichzeitig ein Frontkämpfer für Jesus, der andre für seinen Herrn erobern will. Wer nicht Frontkämpfer und Missionar für Cristus ist, verliert auch sein eigenes Leben mit ihm. Die zielbewußte Taktik der unsichtbaren Gegenmacht geht darauf aus, aus dem Frontkämpfer für Christus einen harmlosen Spaziergänger zu machen, der für die Sache Jesu bedeutunglos ist. Wer erst aus dem Frontdienste für Christus ausgeschieden ist und zu einem harmlosen Jünger Jesu wurde, verliert über kurz oder lang sein eigenes Leben mit Christus. Das ist das letzte Ziel dieser raffinierten Taktik. Viele Jünger Jesu können nicht unmittelbar durch Sünde lahmgelegt werden, weil sie diese Gefahr in ihrem Gewissen zu schnell bemerken würden. Darum wird ihnen ihr Leben mit Jesus gelassen. Sie lesen nach wie vor ihre Bibel. Sie beten. In ihrem Privatleben ist Christus nicht ausgeschaltet. Aber sie ziehen sich vom Frontdienst für Christus und dem Leben in seiner Gemeinde zurück, ohne zu ahnen, daß sie jetzt einen Todesweg beschreiten.

Hierauf geht die ganze Taktik des Gegners aus. Wir sollen nicht mehr für andere da sein. Wir sollen uns nicht mehr für andere sorgen. Wir sollen nicht mehr für andere beten. Wir sollen keinem mehr von Christus sagen. Aus unserem Geschäftslokal sollen die Missionsblätter verschwinden, mit denen wir einst für Jesus geworben haben. Die Kollegen sollen nichts mehr von Jesus erfahren. Es soll still um uns herum werden. Wir sollen in keinem Austausch mehr mit solchen stehen, die Christus angehören. Wir sollen nicht mehr mit ihnen über die Bibel sitzen. Alles geht darauf aus, daß wir abgedrängte, einsame Leute werden. Damit uns ja nicht zum Bewußtsein kommt, in welcher Todesgefahr wir uns befinden, wird uns das Privatleben mit dem Herrn Jesus vorläufig noch gelassen. Unser eigenes Gebet, unser eigenes Bibellesen, kurz unser Privatleben mit Jesus wird nicht angetastet. Es geht auch noch eine Weile ganz gut. Wir hören noch eine Zeitlang die Stimme Jesu in unserem Gewissen. Es ist garnicht so, als wenn wir nun auf einmal so erstorbene Leute wären. Im Gegenteil, es lebt noch allerhand in uns. Wir besitzen noch unendlich viel mehr als die, die garnichts von Jesus wissen, und doch sind wir auf dem Weg zum Tode, zum inneren Stumpfwerden

Es dauert gar nicht lange, vielleicht nur Monate, so tritt auch sichtbar in Erscheinung, daß hier ein Jünger Jesu lahmgelegt ist. Das Gewissen bekommt manche Defekte. Es ist nicht mehr so fein wie früher. Der schmale Weg in der Nachfolge Jesu wird zusehends breiter. Der Alltag ist nicht mehr durchzogen von dem Zwiegespräch mit Jesus. Wir haben seinen Rat und seine Leitung nicht mehr nötig. Wir können vieles so gut allein. Die stillen Augenblicke mit Jesu und der Bibel werden immer seltener. Wir beten noch, aber das Gebet ist so armselig geworden. Es dreht sich fast nur noch um uns selbst, um unsere Existenz, um persönliche Fragen des eigenen Lebens. Daß wir uns sorgen um andere, für andere beten, und die große Sache Jesu im Vordergrund des Gebetes steht — das hat aufgehört. Ein ganz armes Spießbürgerdasein im Reich Gottes ist an die Stelle getreten. Die Bibel kann schon viele Tage unberührt liegenbleiben, und schließlich werden es Wochen, wo sie nicht mehr wirklich zu uns zu reden vermag. Und wenn wir sie aufschlagen, dann ist es nur so formal, so pflichtbewußt, weil doch noch eine Erinnerung daran in uns lebt, daß wir sie eigentlich brauchen.

Wie ernst die Dinge aber liegen, kommt uns garnicht zum Bewußtsein, da man ja duchaus noch die Verbindung mit Jesus in gewisser Weise aufrecht erhält. Der raffiniete Trick der satanischen Geistesmacht ist glänzend gelungen. Es ist ihr wundervoll gelungen, uns das Bewußtsein zu lassen, daß wir Jünger Jesu sind, während wir in Wirklichkeit doch fast um alles gebracht sind und die Katastrophe vor der Tür steht. Die Gegenmacht kennt die Grundgesetze des Lebens im Reich Gottes so gut wie wir. Sie weiß genau um das Wort Matth. 25, 26—30. Sie weiß noch besser als wir, was in Lukas 14,34—35 steht. Sie ist sich ganz klar, daß sie unser ganzes Leben mit Jesus in Frage gestellt hat, wenn es ihr gelungen ist, uns zu Privatchristen zu machen, die von dem Zusammenleben mit der übrigen Gemeinde Jesu und ihrem Frontkampf für Christus abgeschnürt sind. Sie weiß, daß Jesus mit Recht bei seinen Leuten die Zinsen für das herrliche Kapital sucht, das er uns anvertraut hat. Wenn wir statt dessen Privatchristen werden, die aus der Sorge um andere ausgeschieden sind, riskieren wir unser ganzes Leben mit dem Herrn. So raffiniert es Satan gelungen sein mag, uns in der Illusion zu erhalten, daß wir noch mit Jesus lebten, so befinden wir uns in Wirklichkeit doch in einer erschütternden Krankheit zum Tode. Ueber Nacht kann die innere Verarmung unseres Lebens mit Christus in einer schmerzlichen Katastrophe zutage treten.

Eins aber sind wir schon lange vorher geworden: Harmlose Jünger Jesu, vor denen sich die unsichtbaren Gegenmächte nicht mehr zu fürchten brauchen. Wir entreißen ihnen keinen einzigen Menschen. Wir führen niemand mehr zu Jesus. Wir bewahren keinen Bruder mehr vor der Katastrophe. Wir richten die zu Fall gekommenen nicht mehr auf. Wir schlagen die Schlacht nicht mehr mit. Harmlose Schlachtenbummler, die Jesus nichts mehr nützen, dem Feind nicht weh tun und für den Bruderkreis der Jünger Jesu bedeutungslos sind! Der Sieg des Feindes ist ein völliger: aus einem Jünger Jesu, der im Dienst für seinen Herrn und die Brüder stand, hat er einen völlig ungefährlichen, sich selbst lebenden, armseligen Menschen gemacht. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann auch die fromme Fassade zusammenbricht und die ganze Hohlheit offenbar wird.

Gibt es für diesen Riesenschaden eine Heilung? Gibt es noch ein Zurück in das alte, unmittelbare, pulsierende Leben mit dem Herrn Jesus? Es gibt beim Herrn Jesus nie ein „Zu spät“. Es gibt keinen, der so leid trägt um einen zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen Jünger Jesu wie der Meister selbst. Er wird seinem Kinde nachgehen, wie er nur kann. Er wird versuchen, ihm nahe zu kommen und mit ihm zu reden. Er wird ihm Menschen in den Weg schicken, durch die es wach werden könnte. Er wird aus Erbarmen Schweres über sein Kind kommen lassen, damit es vielleicht doch noch wieder wach wird. Er wird es aufs Krankenlager legen, ihm die Stellung nehmen, die Existenz rauben, das Geschäft bankerott gehen lassen, das Vermögen wegnehmen, liebe Menschen in die Ewigkeit rufen, erschütternde Katastrophen anderer miterleben lassen — er wird alles versuchen, um sein Kind aus dem Traumzustand aufzuwecken.

Er wird immer handeln nach Luk. 15, 8—10. Wie würde er sich freuen, wenn er es gerade so machen dürfte, wie die Frau, die den verlorenen Groschen wieder fand, der von Staub und Schmutz zugedeckt war und den sie nun mit großer Liebe blank putzt. So würde auch er nichts lieber sehen, als daß die Stunde käme, wo er sein Kind aus all dem Staub und Schutt wieder herausholen dürfte, um sein Bild in ihm wieder ganz blank zu putzen. Er würde ihm von ganzem Herzen vergeben, denn er freut sich über nichts so sehr, als wenn eins seiner Kinder Buße tut und heimkehrt. Er würde ihm das ganze Leben wieder schenken. Er würde es wieder mitten in die Front seiner Gemeinde stellen und ihm köstlichen Dienst an andern anvertrauen.

Eins freilich bleibt bittere Wirklichkeit: viele Jahre sind verloren gegangen, die so wundervoll fruchtbar hätten sein können. Ungezählte Menschen haben umsonst auf den Dienst dieses Jüngers Jesu gewartet. Unmittelbar neben ihm sind Menschen zugrunde gegangen. Er hätte gar nicht viel Zeit gebraucht, nur ein bißchen Liebe, ein bißchen Aufmerksamkeit, ein paar gute Worte, und ein Mensch wäre vor einem Abgrund bewahrt geblieben. Aber der Feind hatte ihm vorgemacht: du hast schon so viel Sorgen in deinem Geschäft, so viel Arbeit in der Fabrik, so viele Mühe auf dem Kontor, so viele Not in der eigenen Familie, bist selbst so müde von alledem — du kannst doch für keinen anderen mehr da sein. Du hast ein gutes Recht, dich zur Ruhe zu setzen und nur für dich mit Jesu zu leben. Und doch war alles eine Täuschung. Gewiß gönnt der Heiland uns so gern Ruhezeiten. Er weiß, daß wir einmal stille Wochen der Erquickung nötig haben. Er überfordert uns nie. Aber das ist eine infame Lüge vom Feind, daß es je ein Kind Gottes gäbe, das nicht mehr für andre da sein könnte. Der barmherzige Samariter hat das, was er tat, auch nur so ganz nebenbei getan: Ein bißchen Liebe, ein bißchen Mut, ein paar Augenblicke Zeit, ein kleines Opfer an Geld — das war alles, und doch hat er einem Menschen das Leben gerettet. So ganz nebenbei!

Diese ungezählten, schlichten Möglichkeiten sind nun alle ungenützt geblieben. Es tut einem schon weh, wenn man sieht, daß man sogar noch viele Stunden Zeit und Kraft gehabt hätte, um nicht nur nebenbei einem Menschen wohlzutun, sondern daß es möglich gewesen wäre, für andere in mancher halben Stunde frei zu sein, wenn man nicht so viele Minuten und Stunden einfach nutzlos vertan hätte. Was wäre möglich gewesen, wenn man Zeit und Kraft nach einem feinen Programm Jesu verwandt hätte! Das wäre nicht über die Kraft gegangen. Man wäre im Gegenteil sehr munter, fröhlich und frisch dabei gewesen. Und eine Freude hätte man gehabt: Es wäre ein Leben gewesen, das sich gelohnt hätte.

Daß man dies alles dem Heiland

Weihnachtskarten mit Bibelverse

(Text in Englisch.)

With Scripture Texts and Envelopes to Match

"ECONOMY BOX", 10 Folding Cards	$ .35
"EVANGEL CABINET," 12 Attractive Cards in Box	.50
"GOLDEN GRAIN" CABINET, 15 Good Value Cards in Box	.75
"NATIONAL" CABINET, 20 Fine Assorted Cards in Box	1.00
"SUPERIOR" CABINET, 21 Fine Art Cards in Box	1.25
NEW YEAR CARDS, 6 in Packet, Assorted	.40

Envelopes With All Cards

NO SCRIPTURE TEXT

"STANDARD GREETING CARDS," 21 Quality Cards in Box	1.00 or 1.25
"STANDARD GREETING CARDS", 12 Assorted Cards in Box	.50

If order is for less than $5.00, 6% must be sent to cover postage.

Diese Auswahl von Karten wird jeden Besteller zufriedenstellen. Bestelle in Zeit, damit Deine Bestellung ausgefüllt kann werden. Man schicke Postal Note oder Money Order. Bestellungen und Geld zu richten an:

BOX J. K., THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Ave., Winnipeg, Man.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

unmöglich machte, und so grenzenlos undankbar gegen ihn war, ist schon ein tiefer, bitterer Schmerz. Wenn nicht die Vergebung Jesu immer größer wäre, als alle unsere Schuld, würden wir nie wieder froh werden. Aber das Blut Jesu macht rein von aller Sünde. Seine Vergebung stillt auch den tiefsten Gewissensvorwurf. Sie macht alles neu und stellt uns wieder frisch und wacker mitten hinein in das Leben der Bruderschaft seiner Gemeinde, in den Frontdienst für ihn, in den Dienst füreinander. E. S. (Eingesandt von K. Janzen).

— — —

Einladung zu einer speziellen Schulkonferenz

am 8. November um 2 Uhr nachmittags, in Gretna, Man.

Dem Wunsche der Schulkonferenz gemäß hat das Direktorium der Menn. Lehranstalt zu Gretna ein Komitee herausgesetzt, das die Frage des Neubaus einer Schule erwägen sollte und wenn notwendig, eine spezielle Konferenz zusammenrufen, um diesbezüglich Beschlüsse zu passieren.

Das Komitee, bestehend aus den Brüdern D. D. Klassen, Homewood, C. De Fehr, Winnipeg, C. F. Klassen, Winnipeg, Benjamin Ewert, Winnipeg und G. H. Peters, Gretna, hatte am 18. Oktober im Hause von Br. C. De Fehr eine Sitzung, wo es diese Frage des Neubaues erwog und zu der Ueberzeugung kam, das man mit der Sammlung eines Fondes zum Neubau einer Schule unverzüglich beginnen sollte, weil die gegenwärtige Schule nicht nur zu klein ist, sondern auch in anderer Hinsicht den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entspricht, was die Einrichtung und Ausstattung betrifft. Daher beschließt das Komitee, zum 8. November dieses Jahres, zu 2 Uhr nachmittags, eine Schulkonferenz nach Gretna zusammenzurufen, damit diese Stellung nehme zu den Empfehlungen des Komitees.

Alle stimmberechtigten Glieder der Schulkonferenz und auch sonstige Freunde der Schule werden nun freundlich eingeladen, zu dieser speziellen Sitzung am 8. November um 2 Uhr nachmittags zu erscheinen. Die Vorsteher der Gemeinden, welche die Menn. Lehranstalt unterstützen, möchten ihre Delegaten zu dieser wichtigen Zusammenkunft schicken. Wir bitten gleichzeitig diese Einladung weitmöglichst von den Kanzeln aus bekannt zu machen.

Im Auftrage des Direktoriums der Menn. Lehranstalt, mit brüderlichem Gruß, G. H. Peters.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: **John F. Harms, Hillsboro, Kansas.**

Brocken über Judenfrage.

„Du (Christenheit) wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen, auf daß ich eingepfropft wurde. Recht, sie (die Juden) sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, daß er auch deiner etwa nicht schonen werde" (Römer 11, 19—21).

Das zweite Kapitel im Römerbrief behandelt bekanntlich die Judenfrage in Beziehung zur Gemeinde im engern und im weiteren Sinn zur Christenheit, bezw. die sogenannten christlichen Völker. Der Heilige Geist entrollt vor unsern Augen ein großartiges Programm mit dem Volke Israel, das in dieser Dispensation seines Unglaubens gibt und in der Verwerfung seines Messias gipfelte, dem Gericht der vorläufigen Beiseitestellung als auserwähltes Volk Gottes verfallen. Für diese Zeit nimmt es keine bevorzugte Rettung ein unter den Völkern. Bei der Sammlung der Gemeinde Christi Jesu, wird der Jude nur unter derselben Bedingung — durch den Glauben an Christum aufgenommen. Doch für die Verstockung, die Israel seit den Tagen Jesaias wiederfahren, (Vgl. Jes. 6, 9—11) ist ein bestimmtes Ziel gesetzt, wann sie aufhört. Dieses war ein bisher in Gott verborgenes Geheimnis, ebenso wie das Geheimnis von der Gemeinde. Sie ist jetzt an Stelle Israels Träger und Vermittler der Heilsbotschaft an die Völker. Der Herr wird nicht früher mit Israel als Volk anknüpfen, bis er mit der Gemeinde fertig und ihre Vollzahl erreicht ist. Das wird uns sehr klar und bestimmt durch den Heiligen Geist offenbart: „Ich will nicht, meine Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt bleibe, . . . daß Israel zum Teil Verstockung wiederfahren ist, bis daß die volle Zahl der Heiden eingegangen sein wird und also ganz Israel gerettet werde" (11, 25—26).

In den sieben Gleichnissen in Matth. 13 gibt uns der Herr Jesus einen prophetischen Einblick, wie das Himmelreich, bezw. die Christenheit, sich in dieser Dispensation auswirken würde. Daß eben stets nur eine Minderheit das Wort in einem feinen Herzen aufnehmen und Frucht bringen würde. Das vierte Gleichnis zeigt uns den Höhepunkt der Verderbtheit „bis daß es (das Mehl) gar durchsäuert war". Was unzweifelhaft nach der Entrückung der Gemeinde ohne Abstrich sich erfüllen wird, an der sogenannten christlichen Völkerwelt. Mit Grauen nimmt man an den christlichen Völkern wahr, wie der Sauerteig des Abfalls, der Verrohung, der Entsittlichung, usw. die Maßen durchdringt, schlimmer als das versunkenste Heidentum.

Daher die wiederholentlichen Warnungen im 11. Kapitel, ähnlich der an der Spitze stehenden dieses Artikels. Der hervorragende Theologe Prof. Ströter hat vor etwa 35 Jahren ein Buch über das 11. Kapitel geschrieben mit dem Titel: „Die Judenfrage und ihre göttliche Lösung". Der Titel besagt alles über die ganze Abhandlung. Das Lesen dieses Buches bereitet dem Schreiber hohen Genuß und reichen Segen. Bringe einen Auszug aus dem Abschnitt über Verse 19—21, der auch seinen prophetischen Blick zeigt, den ihm die Zeitströmung in der Völkerwelt gibt an Hand des Wortes Gottes. Auf Seite 101 und 102 lesen wir: „Seht doch (ihr Juden), ruft man (die Christenheit) ihnen zu, wie Gott es an euch gerochen hat, was ihr getan, da ihr den Heiligen Israels dahingabt! Seht, wohin es mit euch als Volk gekommen ist um eures Unglaubens willen! Euer Land eine Wüste! Eure geliebte Stadt ein elender Schutthaufen! Euer Heiligtum vom Erdboden vertilgt! „Jerusalem von den Heiden zertreten bis auf diesen Tag!" Ja, man weiß vortrefflich Bescheid in der ergreifenden Geschichte Israels, wenn es gilt ihnen ihre Sünde vorzuhalten!"

„Aber denkt man eben mit Ernst daran, daß es dieser Christenheit, die sich berufen glaubt, Israel seinen Unglauben vorzuhalten, einmal grade so ergehen könne und werde, wie es seiner Zeit Israel und Jerusalem erging? Wer stellt sich vor, daß unsere stattlichen Kirchen und Kathedralen, mit ihren himmelanstrebenden Türmen, ihren geweihten Glocken, ihren geschmückten Altären und Chören, ihren vollkommenden Orgeln — auch in Trümmer sinken, daß unsre gepriesene christliche Kultur ein Raub der Verheerung, unsere christlichen Haupt- und Residenzstädte in Schutt und Asche gelegt werden könnten? Oder sind sie etwa heiliger, würdiger, unantastbarer, als jener Tempel zu Jerusalem, den der Sohn Gottes selbst „meines Vaters" nannte? Sind sie höhern Adels, unsere Hauptstädte, als Jerusalem, die „Stadt des großen Königs", die heilige und geliebte Stadt? Was ist es denn in unserm gesamten christlichen und kirchlichen Apparat und Haushalt, in allen frommen Anstalten und Stiftungen, in allen imposanten Gebaulichkeiten und Gründungen, das in sich selbst eine bessere Bürgschaft böte, für das Ueberdauern und Bleiben, wenn einmal der Sturm des göttlichen Zorngerichts über die untreue, ungläubige und abgefallene Christenheit hereinbricht?"

„. . . Und dazu, damit es an nichts fehle, geht an unsre Tür jeden Tag der „Ewige Jude" vorüber, den ein gnädiger und freundlicher Gott uns Christenvölkern zur lebendigen Warnung hingestellt hat, und predigt uns stumm, und doch so beredt, daß „Gott der natürlichen Zweige wahrlich nicht geschont habe, — daß er auch deiner etwa nicht schonen werde!"

Sehen wir es nicht mit unsern Augen, wie das Gericht bereits angehoben an der christlichen Völkerwelt und die großartigen, prachtvollen und kostspieligen Werke der Menschen in Trümmerhaufen verwandelt werden? Und wird auch die Gemeinde Christi, die vom Strudel der Welt sich mit fortreißen läßt, vom Gericht ganz verschont bleiben?

Mit Gruß,

C. H. Friesen.

Hilfswerk-Notizen.

Nachricht von den Bevollmächtigten des Mittel-Ostens.

Ein Telegramm vom 13. Oktober von Yoder und Kirchhofer berichtet ihre glückliche Ankunft in Jerusalem. Sie sind beim Ausforschen von Ortschaften für Hilfsarbeit.

Rückkehr von Puerto Rico.

Orie O. Miller ist von Puerto Rico zurück gekehrt und berichtet, daß die Mennonitengruppe in La Plata einen guten Anfang gemacht hat. Die Insel Puerto Rico hat eine Bevölkerung von fast zwei Millionen Menschen und ist eine der am dichtigsten besiedelte Gegend der Welt. Armut und Krankheiten sind vorherrschend, und es sind viele Gelegenheiten leibliche und geistliche Bedürfnisse zu lindern.

Die Not in Puerto Rico.

Wilbur Nachtigal, Direktor der Mennonitengruppe in La Plata, gibt in einem Briefe ein klare Beschreibung der Zustände in Puerto Rico.

„Wenn Armut des Lebens bis auf die niedrigste Stufe getrieben und man nimmt dann noch das Notwendigste davon, so bleibt wenig Anziehendes zum Leben. Es ist schwer zu begreifen, wie diese (Leute) Menschen in einem Lande, welches Gott so reichlich mit Schönheit und natürlicher Anziehung versehen hat, so arm sein können. Der Wirrwar von schmutzigem Unterschlupf in den Hintergäßchen der Städte, die unternährten Kinder, die gemeinsam mit den Schweinen vor den Häusern spielen, die Bettler mit von Krankheiten verstümmelten Körpern in allen Stadtteilen, diese sind Zeugen der vielen gesellschaftlichen und ökonomischen Uebelstände dieser Insel.

Unter solchen Verhältnissen der Armut, verursacht durch Uebervölkerung, ungenügender Nahrung, mit baufälligen Heimen, errichtet vom Holzabfall, Blech und Palmblättern, mit Drahtfenstern so selten, daß es auffällig ist, mit dem Abfall der Abzugskanäle deren Reinigung in den meisten Fällen dem Regen überlassen, mit untauglichem Trinkwasser, braucht man sich nicht wundern der vielen Leiden und Krankheiten daselbst. Personen, geschwächt durch Gedärmparasiten und Malariafieber, sind sehr empfänglich Tuberkulose, Lungenkrankheiten und Influenza zu bekommen. Venerische Krankheiten sind in San Juan mehr allgemein als irgend sonstwo in der Welt. Malaria ist der Küste entlang häufig; auf dem Lande sind viele Kinder mit Hookworm behaftet.

Es nimmt mich wunder, ob solche Verhältnisse von Armut nicht ein Kennzeichen der Schande einer Zivilisation ist, die sie erlaubt. Auch nimmt es mich wunder, wie wir Gemeinden Puerto Rico so vernachlässigt haben in unser Mission und dem Hilfsbestreben."

Sitzung der Wehrlosen Hilfswerk Organisation.

C. L. Graber, Direktor des Menn. Zentral-Komitee Hilfswerkes, war am 13. Oktober auf der Sitzung der Wehrlosen Hilfswerk Organisation in Kitchener, Ontario. Mit der monatlichen Unterstützung von Kleidern und Mitteln für England und Indien soll fortgefahren werden. Die Organisation in Verbindung mit dem Menn. Zentral-Komitee warten auf Berichte von den Bevollmächtigten dieser Ortschaften, um in möglicher Erweiterung des Hilfswerkes Anleitung zu geben. Die Wehrlose Hilfswerk Organisation, das Menn. Zentral Hilfswerk Komitee des westlichen Canada und das Can. Menn. Hilfswerk-Komitee kooperieren mit dem Menn. Zentral-Komitee in den Hilfswerk Unternehmungen.

In Argentinien angekommen.

Die Aerzte Klassen und Schmidt mit ihren Frauen auf dem Wege nach Paraguay sind einer brieflichen Nachricht zufolge in Buenos Aires angekommen.

Die C. P. S. Lager.

Sitzung mit Selective Service. Am Donnerstag abend, den 14. Oktober hatten die Vertreter der Gemeinde-Gruppen mit General Hershey und andern Selective Service Beamten eine Sitzung zur Besprechung der Vorschläge für unsern Zivildienst in 1944.

Veränderung unseres Zivildienstes.

Es scheint ganz sicher, daß Versetzungen im Zivildienst in Oktober und November an 800 Mann betreffen wird. Viele Versetzungen werden die Waldbrandlöscher an der Westküste betreffen. Von den 500, die im Oktober sollen versetzt werden, hat das Menn. Zentral-Komitee für 250 Mann für Arbeit in Irrenanstalten Vorkehrungen getroffen. Andere Arten von Staatsanstalten wie auch Farmgruppen werden Zuwachs erhalten.

Hilfswerk Ausbildungsgruppe.

Das C.P.S. Lager Nr. 85, Howard, Rhode Island, wird auch ein Mittelpunkt der Ausbildung für Hilfsarbeit werden. Um Personen, die im Hilfswerkdienst interessiert sind unter zu bringen, wird diese Gruppe einen Zuwachs von 20 Mann erhalten. Diese Männer werden ihre freie Zeit dem Studium der Ausbildung für Hilfsarbeit widmen gleich der Gruppe in Ypsilanti, Michigan.

Das Hagerstown Unternehmen gutgeheißen.

Ein Unternehmen zum Studieren und Praktisieren des Farm- und Gemeinschaftslebens ist für die Hagerstown Gruppe genehmigt worden. Dieses Unternehmen wird eine Zeit von vier Monaten bestehen und am 1. Januar 1944 beginnen, und wird für ungefähr dreißig Mann zugänglich sein. Der Zweck dieses Unternehmens ist, Männer heranzubilden, die gerne in Land-Gemeinschaften dienen möchten. Neben der üblichen Arbeit der Bodenerhaltung wird die Gruppe beobachten, wie die christliche Landgemeinschaft kann erhalten und gestärkt werden.

Die Friedensabteilung.

Die jährliche Sitzung der historischen Friedensgemeinden von Canada wurde am 14. Oktober in Waterloo, Ont., abgehalten. Auf dieser Sitzung reichten eine Anzahl Gemeinden des westlichen Canadas Gesuche ein zur Aufnahme als Mitglieder und wurden aufgenommen. Der Bericht des

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Frei!

(15tes Jahr).

„Bibel-Kursus für das Heim" auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um Postgeld: 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
Box 233, Lincoln, Nebr.

Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
1860—1934
von
John F. Harms.
Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis: kartoniert, $1.00.
Verlag und nur zu beziehen von:
Menn. Breth. Publ. House
HILLSBORO, KANS.

Haus zu verrenten
bestehend aus zwei Zimmern und Küche, an kleine Familie zu verrenten. Monatsrente 7 Dollar. Man frage an bei J. Friesen, 260 McKay Ave., N. Kildonan.

Komitees der Militärprobleme enthielt eine Anzahl bedeutender Punkte:

1. Der Heimat Verteidigungs-Kursus (The Home Defence Course) in den Hochschulen Canadas hat viel Besorgnis verursacht. Der Minister des Schulwesens hat aber Nachsicht versprochen, sollte ein Gewissensproblem entstehen.

2. Die Kriegsdienstabteilung hat verweigert, die Kabinettsorder zu ändern, die Wehrlosen im Militäralter verweigert, auf Universitäten zu studieren, es sei denn, sie nehmen Teil an Militärübungen.

3. Neulich ist eine Kabinettsorder aufgestellt worden wonach ein C. O. kann in die königliche canadische Armee als Noncombatant eintreten, in das ärztliche Korps und auch das Can. Zahnarzt-Korps. Solcher Dienst erheischt nicht das Tragen von Waffen, aber sie stehen unter dem Militärgesetz.

4. Die Totalsumme für nichtzinsentragende Zertifikate und Victory Loan Bonds, „mit einer Vermerkung beigefügt (bestimmt zum Gebrauch fürs Hilfswerk) beträgt $2,043,985.00. Diese Vorkehrung in Canada ist ähnlich der Zivil-Bond Vorkehrung in den Ver. Staaten.

Irvin H. Horst.
P. J. Wiens.

Adressenveränderung.

Früher: Vineland, Ont.
Jetzt: 28 Garnet Str., St. Catharines, Ont.

J. J. Dürksen.

Bericht über das Wohl unserer Nellie.

Wenn wir ein Jahr zurückblikke, dann müssen wir in Dankbarkeit ausbrechen, wegen der gegenwärtigen Gesundheit unserer Tochter Nellie. Vor einem Jahre brachten wir sie nach Winnipeg, ins Hospital Concordia, und Dr. Neufeld untersuchte sie, sagte uns aber nicht alles. Nur so viel vernahmen wir, er habe ein großes Bedenken, ob sie jemals werde nach Hause können, denn sie war sehr geschwollen, die Augen dick, die Leber krank. Dr. Neufeld meinte, von gesund werden sei keine Rede, das Herz sei unheilbar. Meine liebe Frau blieb noch bei ihr, aber am nächsten Tage nahmen wir Abschied und übergaben sie dem l. Herrn, der alles vermag. Wir beteten ernstlich und viele mit uns. Um einen Monat durften wir sie nach Hause holen, aber wie ich vorher schrieb, sie war sehr schwach. Dann hat sie ein ganzes Jahr gelegen, wurde immer besser und besser. Als Doktor Neufeld sie in den letzten Tagen untersuchte, wollte er seinen Ohren beinahe nicht trauen. Mit Bewunderung sagte er uns, daß das Herz ganz gesund sei und kein Rauschen mache. Es sei einfach ein Wunder, was er nie gedacht hätte. Dr. Neufeld meinte, wenn das Herz auch noch rasch schlägt, so sei es nicht auffallend, weil das bei vielen Menschen vorkommt. Wir wußten alle nicht was wir dazu sagen sollten. Der Herr hat's getan, Ihm alle Ehre.

Jetzt geht sie schon im Zimmer herum, und wir fahren sie auf den Fahrstuhl längs den Straßen. Viele laden sie zur Mahlzeit ein. Unsere l. Mennoniten in der Stadt freuen sich mit uns, daß der l. Herr so geholfen hat. Besonders froh und dankbar ist unsere Tochter selber. Wir rufen alle, die für Nellies Genesung beteten, nun auch dem Herrn zu danken für die wunderbare Erhörung. Nellie nimmt mit uns jeden Abend teil an der Abendandacht, die wir mit den Mädchenschülern halten und kommt an den Tisch essen. Wenn sie an Gewicht auch noch nicht sehr zugenommen hat, (sie wiegt 109 Pfund), so meinte Dr. Neufeld, sie sei schwer genug. Für meine liebe Frau ist es jetzt viel leichter, denn manche Schritte hat sie jetzt weniger zu gehen. Wir sind 35 Personen am Tische, die dreimal am Tage satt werden wollen. Unser Schulschifflein ist wieder vom Ufer losgestoßen und segelt voll in die Arbeit hinein. Es geht uns wirklich gut, mit so einer großen lustigen Mädchenschaar zusammen zu sein. Haben unser Heim beinahe zu voll, aber sie sind alle sehr zufrieden und lernen dieses Jahr bis dahin gerne. Die Mädchen sind wieder von nah und fern gekommen, waren sich anfangs fremd, aber jetzt sind alle vertraut zusammen und Gott sei dank, schön gesund.

Liebe Eltern, spreche Euch viel Mut zu für das Opfer, das ihr bringt, denn manche Arbeit müßt ihr jetzt allein tun, wo es auf vielen Stellen an Hilfe notwendig fehlt. Gott wird es euch belohnen. Kann Euch sagen, bisdahin bringt Ihr das Opfer nicht umsonst, denn die Mädchen lernen sehr. Seid ganz ruhig, Eure Kinder sind in einer christlichen Schule, werden gut beobachtet, wo sie bleiben und was sie tun, von den Lehrern auch von den Hauseltern, und doch sagen wir mit Euch zusammen: „Gott muß sie bewahren." Auch hier sind Gefahren, wo der böse Feind sucht, wen er verschlingen kann. Darum rufen wir noch allen Mitbetern zu: „Wollen nicht aufhöre zu beten." Unsere Tochter Nellie ist ein Beweis, daß Gott Gebete erhört.

Eure geringe Mitpilger,
John und Marg. Andres,
Gretna, Man.

Jugendkonferenz

am 17. Oktober 1943 in Winkler.

In Verbindung mit der Halbjahreskonferenz der Mennoniten Brüdergemeinde von Manitoba, die am 15. und 16. Oktober in Winkler abgehalten wurde, tagte am 17. Okt., die längst ersehnte Jugendkonferenz, die seit Juni in Aussicht genommen war. Das Wetter war ein entsprechendsten für solche Zusammenkunft und hunderte von Menschen waren von nah und fern zusammengeeilt, um dieser seltsamen, für die Gemeinde geschichtlich-bedeutsamen Gelegenheit beizuwohnen. Eltern waren mit ihren Kindern gekommen und Kinder mit ihren Eltern und Alt und Jung zusammen gaben der ganzen Sache das Gepräge inniger Ko-operation und gegenseitiger Hochachtung.

Am Vormittage dienten die Prediger Brüder H. S. Voth und A. H. Unruh in der Verkündigung des Wortes. Br. Voth sprach über das Thema, wie Gemeinde und Jugend sich näher treten können, und Br. Unruh darüber, wie die Jugend sich in der Gemeinde betätigen kann. Der Herr gab Gnade zur Verhandlung beider Themata und wiederholt hat man sich über den Segen der Ansprachen ausgedrückt. Diese Ansprachen im Lichte lebenslanger Erfahrung und Beobachtung sind wohl den meisten Zuhörern tief zu Herzen gegangen und wir hoffen, daß es bei allen zu gottgewollten Willensentschlüssen geführt haben mag.

Der Nachmittag war reichlich besetzt. Mehrere kurze Ansprachen und eine Anzahl gewählter Lieder wurden unter guter Aufnahme der Versammlung vorgeführt, wodurch vielfach der Segen für die Konferenz bestimmt wurde. Die Versammlung sang unter der Leitung von Br. Ben Horch einige allgemeine Lieder, und wurde dann vom Leiter, Br. A. A. Kröker begrüßt und willkommen geheißen.

Das Thema: „Was soll mir meine Gemeinde sein?" wurde von Br. Abram Fröse verhandelt. Er gab folgende fünf Antworten:

1. Die Gemeinde sollte bestrebt sein, die Jugend für die Versammlungen zu gewinnen.
2. Sie soll der Jugend die Kraftquelle sein und ihnen die nötige geistliche Atmosphere schaffen.
3. Sie soll die Vereinsammten nicht vernachlässigen. (Camp Boys).
4. Sie soll das Leben der Jugend beobachten.
5. Sie soll der Jugend ein Ideal bleiben.

Lied von Schwester Horch: „Abide with me".

Br. D. A. K. Friesen gab eine dreifache Antwort auf die Frage: Was soll ich meiner Gemeinde sein?

1. Ein treues Glied. 2. Ein gehorsames Glied. 3. Ein arbeitendes Glied.

Der N. Kildonan Männerchor hatte schon zum Anfang des Programms mit dem Liede „Tu was du kannst" gedient und sang jetzt das Lied „Like Men that wait". Die Gesänge von dem Männerchor sowie auch die Solos gereichten der Versammlung zum bleibenden Segen, denn man spricht sich nachträglich sehr anerkennend darüber aus.

Br. Js. Redekop sprach über Arbeitsmöglichkeiten der Jugend. Seine Verhandlungen knüpfte er an folgende Hauptgedanken:

1. Sie können nicht ersetzt werden durch Unterhaltung.
2. Hindernisse zur Ausnützung von Arbeitsmöglichkeiten: a) Kirchenpolitik; b) Ehrsucht; c) Leichte Unterhaltung.
3. Arbeitsmöglichkeiten:
a) Gebetsstunde; b) Gesang; c) Krankenbesuche; d) S. Schule; e) Hausbesuche.

Solo von Helen Kröker: „Open the Gates of the Temple".

Br. Ben Horch hatte die Aufgabe über „Music and Youth" zu sprechen. Er hob folgende Punkte hervor:

1. Spheres of Activities in the Churches: a) Choir; b) Choir Director; c) Writing Music; d) Solo Singing.
2. Opportunities for Study and Preparation:
a) The Winkler Bible School;
b) Gesangkurse in den Kirchen.

Lied vom Männerchor: „Behold, I show you a mystery".

Berichte über Jugendarbeit:

Br. H. H. Redekop in seinem Bericht über die Jugendarbeit in Virgil, hebt die folgenden Gedanken hervor: nach denen man dort arbeitet und zur Hebung des geistlichen Lebens der Jugend beiträgt:

1. Anhalten zum Denken; 2. Verlangen nach Anbetung; 3. Dienst an der Menschheit: 4. Fragen und Beantwortung der Fragen. Die Jugendversammlungen werden durch das ganze Jahr abgehalten und werden von etwa 120 Personen besucht.

Victor Martens berichtet über die Jugendarbeit der Nord-End M. B. Gemeinde zu Winnipeg.

Der Herr hat der Jugend auf dem Nord-Ende eine große Arbeit anvertraut und es kostet uns viel Anstrengung, wenn wir all unsere Arbeit verrichten wollen. Die Jugendarbeit besteht ungefähr aus zehn Zweigen, das ist: Sonntagschule, Jugendverein, Gemeindechor, Männerchor, Mädchenchor, Tabeaverein, Williger Helfer Verein, Kinderschule, Mädchenclub, Jugendblatt und Bibliothek. Ich werde nur sagen, wie diese Arbeit verwaltet wird und dann können wir uns auch etliche Zweige ein wenig näher ansehen.

Wir haben bei uns zwei Komitees, Jugendarbeiterkomitee und Jugendvereinskomitee. Das Jugendarbeiterkomitee besteht aus allen Vorstehern der einzelnen Zweige, die vorher genannt wurden. Es kommt zu bestimmten Zeiten zusammen und es werden kurze Berichte gegeben von den verschiedenen Leitern. Das Jugendvereinskomitee ist verantwortlich für die Programme, die monatlich geliefert werden. Es besteht aus 7 Personen, welche dann für Material und alles andere, was notwendig ist für ein Programm, sorgen. Im verflossenen Jahr mußte ein jedes Mitglied selber ein Programm aufstellen, welches vom Komitee durchgesehen und gut geheißen wird. Dieses ist für den einzelnen eine gute Erfahrung und gibt auch einem jeglichen im Komitee eine Verantwortung, nicht nur dem Leiter. Wir versuchen in unserm Programme verschiedenes zu haben, und ich glaube wir erlangen dieses, wenn wir die Arbeit nicht einem, sondern mehreren geben. Wir haben auch etliche christliche Aufführungen geliefert, welche recht gut vorgestellt wurden und auch reichlich besucht. Es ist nun schwer passendes Material in dieser Hinsicht zu finden.

Weiter haben wir bei uns eine Jugendgebetsstunde, welche am zweiten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst stattfindet. Diese Gebetsstunde wird von unserer ganzen Jugend besucht und wir haben etwa 75—100 Teilnehmer. Wir können sagen, daß unsere ganze Jugend betet und Bekenntnis ablegt, wodurch sich etliche Seelen für den Herrn entschlossen haben. Dafür sind wir sehr dankbar.

Dann haben wir auch unser Jugendblatt. In diesem Blatt kann ein jeder der es wünscht, seine Schreibkunst zeigen. Es besteht aus kurzen Nachrichten und lehrhaften Themaverhandlungen. Es wird an alle, die den Jugendverein besuchen frei ausgeteilt und wird auch an jeden, der uns verläßt, oder verlassen hat, zugeschickt, so daß wir mit ihnen in Verbindung bleiben. Trotzdem es mit Unkosten verbunden ist, ist es uns sehr wertvoll.

Besprechung.

Es folgte nun eine kurze Besprechung der im Laufe des Tages verhandelten Themata. Diese wurde von Br. B. B. Fast geleitet, wobei den einzelnen Personen eine Gelegenheit geboten wurde, ihre Gedanken zu äußern. Alle Aeußerungen, mehr oder weniger, waren veranlaßt durch den Geist der Konferenz. Man hatte den Wert so einer Zusammenkunft erkannt und war dankbar für dieselbe.

Auf der Konferenz am 16. Oktober wurde beschlossen, ein Jugendkomitee zu wählen, bestehend aus drei Personen, zwei von diesen von der Provinziallen Konferenz aus und eine von der Jugendkonferenz. Die Wahl der Prov. Konferenz ergab: Br. H. Klassen und Br. Hans Bärg; die Wahl auf der Jugendkonferenz ergab Br. G. D. Pries, für das Jugendkomitee der Mennoniten Brüdergemeinde von Manitoba.

Nach einigen Bekanntmachungen von den Brüdern H. S. Voth und A. H. Unruh, der Kollekte und einem Liede vom Männerchor „Dieser uralte Glaube", machte Br. H. G. Goßen den Schluß mit Psalm 148, 12 und Lied: „Blühende Jugend der Hoffnung der zukünftigen Zeiten".

Beim Rückblick auf die Jugendkonferenz müssen wir konstatieren, daß wir die Nähe des Herrn wahrnehmen durften und daß bei dieser Gelegenheit die Liebe zum Herrn und zur Konferenz, und somit auch für unser Volk, gestärkt worden ist. Wir hoffen, daß diese Grundlage für die Jugend in Manitoba herrlich weiter geführt weren kann und sich zum bleibenden Segen gestalten wird können, sowohl für den Einzelnen als auch für ganze Gemeinden zur Ehre dessen, der uns geliebt und sich selbst gegeben hat für uns alle, Christus.

Das Jugendkomitee.

(Laut Konferenzbeschluß veröffentlicht.)

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen. Sprüche 3, 5—6.

Mache Dich fertig zur Jagdsaison.
Rohe Pelze sind sehr teuer! Stunks (höchste Qualität) kosten bis zu ... $3.50
Häute — Pferdehaare dringend nötig für den Krieg.
Rinderhäute (cured) per lb. 10½c
Kalb- und Kiphäute (cured) per lb. ... 13c
Pferdehäute, pro Stück ... $5.00
Pferdehaare, rein durchgekämmt per lb. ... 65c
Pferdemähne per lb. ... 23c
Wenn du nicht in unserer Adressenliste bist, so schreibe um unsere letzte Preisliste.
Ein aufrichtiger Handel versichert! Schicke im vollen Vertrauen direkt an:
AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave, Winnipeg

Farm in Manitoba zu verkaufen
210 Acker 34 Meilen westlich von Winnipeg am Nr. 1 Highway gelegen. Gutes Haus, neuer Stall, Hühnerstall, Granary und Garage. Der Hof grenzt an den Assiniboine River und hat guten Baumwuchs. 40 Obstbäume, Himbeeren u. Erdbeeren sind gepflanzt. Schule ganz in der Nähe. Preis $30.00 per Acker. $2500.00 Anzahlung.
Diese Farm ist auch mit vollem Besatz zu kaufen. Um nähere Auskunft schreibe man direkt an:
F. Isaak
162 Lindale Drive, Norwood, Man.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

John F. Wallar, LL.B. Ref. Ph. 402020 — David Friesen, LL.B. Ref. Ph. 39359
Wallar & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
Office Tel. 92 606
201 Curry Bldg., Winnipeg
Gegenüber der Hauptpost an Portage Ave.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 9[illegible] 159

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

Auf dem Hauptbahnhof zu N. ist der Personenzug aus Richtung B. angekommen. Dichtes Menschengewoge bedeckt alsbald den breiten Bahnsteig. Meist sieht man frohe Menschen, nur vereinzelt ein paar ernster blickende.

Das strahlende Antlitz eines scheinbar hoch in den Vierzigern stehenden Mannes fällt jedoch besonders auf. Er schiebt sich vorsichtig in freudiger Hast durch die Menge. Und dann streckt er die Rechte einem ihm entgegenkommenden, etwa in gleichem Alter stehenden Manne hin.

„Grüß Gott! Guten Tag, lieber Br. Hingle!“

„Guten Tag, lieber Br. Oberburg!“

Sie schüttelten einander die Hände. Eine fast kindliche Freude lag auf den Gesichtern der beiden. Das verlieh ihnen eine gewisse Aehnlichkeit, wiewohl sie sich äußerlich sehr voneinander abhoben. Einen Augenblick standen sie sich wortlos gegenüber, aber dann nickte Oberburg dem anderen zu: „So, das ist nett, daß du nun da bist! Hast eine lange Fahrt hinter dir. Ja. da ist man allemal froh, wenn man wieder aus dem Zuge heraus ist. Sag, war es gar nicht möglich, daß du deine Frau mitbringen konntest?“

„Von meiner Frau soll ich herzliche Grüße ausrichten. Mitbringen konnte ich sie leider nicht; du weißt, der alte Vater ist da, und der braucht Pflege.“

Die beiden Freunde waren inzwischen durch die Sperre gegangen und nun außerhalb des Hauptbahnhofs angelangt.

„Wir gehen gleich quer über den Platz nach jener Ecke, dort hält die Elektrische, mit der wir fahren müssen, Linie 26! Wir wohnen ziemlich weit draußen im Westviertel.“

Hingle holte tief Atem, als sie endlich über den Platz und an der Haltestelle angelangt waren. Er war schweigend neben seinem Freunde hergegangen. Der aber sah ihn lachend an: „Ja, ja, Br. Hingle, bei euch auf dem Lande ist nicht so viel Lärm und Gewoge! Bei euch fahren die Autos und Motorräder nicht so toll herum wie bei uns in der Großstadt!“

Hingle schüttelte bestätigend den Kopf. Es schien, als wollte er etwas erwidern; aber sie mußten einsteigen, Linie 26 war gekommen. Dann ging die Fahrt durch Straßen und über Plätze, über Straßenkreuzungen mit anderen Schienensträngen, an hohen Gebäuden vorüber mit vielen Schaufenstern, die sich aneinander reihten wie die bunten Blätter eines Bilderbuches.

Aber endlich erhob sich Oberburg, und Hingle folgte seinem Beispiel. An der nächsten Haltestelle stiegen sie aus. Nach zehn weiteren Minuten waren sie an der Wohnung Oberburgs angekommen. Ein kleiner Vorgarten lag vor der in grauer Farbe gehaltenen kleinen Villa. Die Blumenbeete waren bereits mit Tannenbüschen überdeckt. Nur zu beiden Seiten des Hauseinganges standen zwei Kübel mit blühenden Herbstastern.

„Ei, wohnst du aber nett hier!“ hub Hingle an ,als beide den schmalen Weg nach dem Hause hinüberschritten.

„So?“ Um Oberburgs Lippen spielte ein feines Lächeln. „Es wird mich sehr freuen, wenn es dir bei uns gefallen wird“. Dabei war er einen raschen Schritt vorgetreten und hatte auf den Knopf neben der Haustür gedrückt. Gleich darauf wurde sie auch schon von innen geöffnet.

„So, bitte schön, lieber Br. Hingle! Jetzt sind wir daheim!“

Sie waren beide eingetreten. Die leichte Ueberraschung, die sich Hingles schon beim Betreten des Vorgartens bemächtigt hatte, wurde jetzt förmlich verdrängt von einer fast schüchternen Verlegenheit.

„Darf ich dir meine liebe Frau vorstellen?“ fuhr Oberburg fort. „Und das ist unser lieber Br. Hingle, liebe Irene!“

„Seien Sie uns herzlich willkommen! Freunde meines Mannes sehe ich gern in unserem Hause!“

Sie nickte ihm lächelnd zu.

Hingle war an der Tür stehengeblieben. Er blickte von Oberburg zu dessen Frau, dann sah er sich noch einmal um, blickte auf den dicken Teppich zu seinen Füßen, den er nicht zu betreten wagte, auf die buntgepolsterte Korbmöbelgarnitur und die in der Ecke dahinter sich aufbauende Blumentreppe.

Es kam noch etwas zögernd heraus, als er jetzt zu sprechen began: „Ja, beinahe hätte ich gefragt: Wohnt ihr denn hier? Verzeihung!“

„Du darfst mir bitte aber keinen Anstoß nehmen an dem bißchen Aeußerlichen hier. Auch darin ist es villeicht in der Großstadt etwas anders als bei euch. Aber zudem, weißt du, mein Lieber, muß ich ein wenig das so mitmachen.“

Oberburg hatte den Arm um den Freund gelegt und zog ihn mit sich fort.

„Und nun wird unsere Marie dich nach deinem Zimmer führen. Wenn du abgelegt hast, dann komme bitte gleich herunter hier in dies Zimmer!“

Hingle folgte dem etwa achtzehnjährigen Mädchen, das ihn die mit dicken Läufern belegte Treppe nach dem ersten Stock hinaufführte. Er betrachtete dabei mit einer gewissen Beklommenheit die großen Oelgemälde an den mit farbigem Stoff bespannten Wänden des Treppenhauses, die massiven, kunstvoll gearbeiteten Säulen und Stäbe des Geländers. Erleichtert atmete er auf, als er dann allein in seinem Zimmer war. Er besah sich die vier Wände: ein Wandspruch an der einen Wand: „Laß dir an meiner Gnade genügen!“ und an der anderen das Bild vom guten Hirten. Das befriedigte ihn. Wohl hatte er unten auf der Diele den Wandspruch hängen sehen: „Jesus ist Sieger!“ aber es war ihm dabei gewesen, als sei es nur ein Stück Pappe mit ein paar daraufgemalten Buchstaben. Dann sah er sich die Einrichtung seines Zimmers an; im Vergleich zur Diele und allem, was er bisher im Hause gesehen hatte, war sie recht einfach gehalten. So ungefähr, wie es bei ihm daheim war. Aber was hatte Gott nur vor, daß er ihn in dieses Haus führte? Denn das war ihm ja nun klar, daß Rudolf Oberburg nicht der einfache Handwerksmeister war, der eine kleine Schlosserei betrieb, so ungefähr, wie er selbst mit seiner Dorfschmiede. Sie hatten sich auf der großen Frühjahrkonferenz in P. kennen gelernt, hatten zusammen auf einem Zimmer gewohnt und sich gegenseitig so sehr befreundet, daß er Oberburg hatte versprechen müssen, ihn im Laufe des Herbstes auf ein paar Tage zu besuchen. Oberburg hatte sich damals so einfach gegeben, daß niemand in ihm den reichen Mann vermuten konnte, der er nun scheinbar doch war.

Da wurde ihm ein Bibelwort in die Erinnerung gegeben, und still legte er die Hände ineinander.

Drunten saßen Oberburg und seine Frau im Wohnzimmer und warteten auf das Herabkommen ihres Gastes.

„Nun, liebe Irene, wie gefällt dir unser neuer Freund?“

Sie zögerte ein wenig mit der Antwort.

„Ich weiß schon“, fuhr Oberburg fort. „Du willst also sagen, daß du ihn ja noch gar nicht kennst und deshalb auch noch kein Urteil über ihn abgeben kannst!“

„Allerdings!“

„Aber man hat doch einen Eindruck von einer Person, die man zum ersten Male im Leben sieht. Man bekommt doch Eindrücke!“ beharrte Oberburg weiter.

„Gewiß, lieber Rudolf!“

„Na also! Und —? Hat er Gnade gefunden?“

„Rudolf!“ Es lag etwas Bittendes und Warnendes zugleich im Tone ihrer Stimme. „Weißt du noch, wie wir alle ohne Ausnahme die besten Eindrücke hatten von jenem Br. N. vor Jahren, der überall Versammlungen halten mußte, hinreißend sprach und dann eines Tages unter Zurücklassung großer Schulden verschwand?“

Er nickte stumm zu ihrer Frage. Er war damals selbst einer von denen gewesen, die ihr gutes Geld dabei verloren hatten.

„Seit jener Zeit bin ich eben etwas zurückhaltener geworden!“ fuhr Frau Irene fort.

„Das entspricht ganz der Art meiner klugen Frau.“

„Rudolf, bitte —! Wehmütig blickte sie zu ihm hinüber.

„Nun ja, es ist doch so! Oder soll ich etwa das Gegenteil sagen?“

Eine Weile schwiegen beide.

„Also hast du keine Meinung zunächst?“ hub Oberburg dann wieder an.

„Nein. Irgendeine Meinung habe ich noch nicht. Und auf Grund irgendwelchen Eindrucks, der vielleicht mehr, als wir ahnen, auf Grund irgendwelcher Stimmung in uns zustandekommt, eine Meinung zu äußern, die einem abschließenden Urteil gleichkommt, wage ich nicht!“

„Verstehe ich, verstehe ich ganz vollkommen. Na, ich habe den Menschen so ein wenig liebgewonnen in den paar Tagen, die wir auf der Konferenz beisammen waren. Gewiß, ich sage mir nun selbst, ich hätte ihn wohl nicht einzuladen brauchen. Aber na — du lieber Gott —!“

„Rudolf —! Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen!“ unterbrach ihn warnend Frau Irene.

„Ei!“ Oberburg fuhr etwas erregt empor. „Habe ich denn schon wieder —?“

„Leider!“

„Ach, das tut man nur so. Vater und Mutter waren auch ernste, fromme Leute, na — und so beiläufig, ich will sagen: zur Bekräftigung gebrauchten sie auch manchmal so diese Worte. Sag mal, liebe Frau, hältst du wirklich allen Ernstes dafür, daß der liebe Gott eine solche Redewendung bei ernsten Menschen für Sünde rechnet?“

„Ja.“

„O weh!“ Er machte ein klägliches Gesicht.

„Lieber Rudolf, es ist mir ein heiliger Ernst damit. Ich halte es bei ernsten Leuten sogar für grobe Sünde.“

„Ja ja, ich glaube das ja schon, aber wie soll —?“ Oberburg stockte, Hingle war hereingekommen. „Ah, das ist fein! Nun werden wir uns mal ein wenig beisammensetzen.“

Die Dämmerung warf schon ihre dunklen Schatten in das Zimmer. Frau Irene erhob sich. Doch ehe sie das Zimmer verließ, schaltete sie den Kronleuchter ein. Nun saßen die beiden Männer einander gegenüber und unterhielten sich über die gemeinsam in P. verlebten Tage, über den Verlauf der Konferenz und über die Redner. Inzwischen war Frau Irene wieder in das Zimmer getreten.

„So —! Darf ich die Herren in das Speisezimmer bitten?“ Dabei öffnete sie einladend die nach der Südseite gelegene Mitteltür. Während des Essens unterhielt man sich noch über die Konferenz. Hingle war aus seiner anfänglichen Schüchternheit etwas herausgekommen; aber doch lag noch etwas wie ein geheimer Druck auf ihm. Die luxuriöse Einrichtung, die er überall im Hause fand, entsprach nicht seinem Empfinden. Aber Oberburg hatte das „Aeußerlichkeit“ genannt. Nun wollte er darüber hinwegzukomme versuchen. Nach dem Essen begab man sich wieder in das vordere Zimmer. Oberburg erkundigte sich nunmehr nach den Verhältnissen in der Heimat Hingles.

„Wie groß ist die Gemeinschaft dort bei euch daheim, lieber Br. Hingle?“

„Nicht sehr groß. Das ergibt sich aber auch aus der geringen Einwohnerzahl unseres Ortes. Wir haben nicht ganz 300 Einwohner.“

„Nur 300 Einwohner?“ rief erstaunt Oberburg aus. „Dann kann allerdings eure Gemeinschaft nicht sehr groß sein“.

„Von eigentlicher Gemeinschaft, ich will sagen: von Gemeinschaftsorganisation im allgemeinen Sinne kann wohl bei uns keine Rede sei. Wir kommen so ganz zwanglos zusammen.“

„So, so. Von wo aus wird dann eure Gemeinschaft oder Bibelstunde oder wie ihr es auch sonst nennt, bedient?“ fragte Oberburg weiter.

„Wir haben selbst einen Bruder im Orte, der unsere Versammlungen leitet und am Worte dient.“

„A, so? Ist dieser Bruder ausgebildet?“

„Ja.“ Hingle nickte ernst mit dem Kopfe.

„Und wo denn?“

„Er war auf derselben Schule, in welche Gott und der Heiland ihre besonderen Knechte bisher noch immer hingeschickt haben!“ gab Hingle fast feierlich zur Antwort.

Oberburg blickte seinen Freund mit einem fragenden Lächeln an; er wußte scheinbar mit Hingles Antwort nichts Rechtes anzufangen.

„Dürfte ich um eine weitere Erklärung bitten?“

„In welcher Weise?“

„Nun, wie du das meinst.“

Hingles dunkle Augen ruhten eine Zeitlang prüfend auf dem ihm gegenübersitzenden Oberburg, wanderten dann hinüber zu dessen Gattin und kehrten wieder zurück zu seinem Freunde. Langsam und zögernd begann er: „Ich weiß nicht, liebe Geschwister, ob wir uns noch verstehen werden, wenn wir jetzt weiterreden.“

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz“
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen“
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 80c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage“ .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort“. (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!“ Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese.“ .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten.“ (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten“, Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924.“ 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

14 (Fortsetzung)

„Ein Gesangbuch!" Ist das nicht herrlich? Man denkt unwillkürlich an Philippi und die Apostel im Gefängnis. „Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen."

Ein Gesangbuch! Der teure Bruder konnte wohl von Herzen singen. Seine Seligkeit hatte dort in der Hölle von Kabarowka schon begonnen. Die unfreundliche Zelle, in der er mit dem Auswurf russischer Verbrecher zusammengesperrt war, ist ihm doch „nichts anderes denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels" geworden! Möchte er nur laut gesungen haben aus seinem Gesangbuch! Der Doktor wußte wohl, was er verschenkte, oder dem anderen war seine Bitte von Gott eingegeben. Er hat sicher andere Herzen zum Singen gebracht, bevor er sein Buch durchgesungen hatte. Und wenn Gott Gnade gibt, werden wir, die Leser, bald das Echo dieser Gesänge in der oberen Stadt vernehmen.

Zwölftes Kapitel.

Quer durch Sibirien.

Dr. Bädekers erste Durchquerung Asiens; zusammengestellt aus Briefen an seine Frau.

„Wir haben endlich einen Fleck Erde gefunden, wo man noch nie das Evangelium in irgend einer Form gehört hat". So schrieb Dr. Bädeker aus den Gefängnissen Transbaikaliens im Hochsommer 1890 an seine Frau.

Seit diesem Jahre sind in Sibirien große Veränderungen vor sich gegangen. Die Einwanderung hat eine beträchtliche Zunahme d. Bevölkerung gebracht. Ein Schienenweg durchzieht das Land. Die Regierung hat gewaltige Summen zur Erschließung des Erdteils aufgewandt. Vor allem liegt der furchtbare russisch-japanische Krieg dazwischen. Als Dr. Bädeker seine sechsmonatliche Zickzackreise durch zwei Erdteile unternahm, war das Land östlich vom Obi tatsächlich kaum bewohnt. Nur die wilden Tiere hausten in den tiefen Wäldern, dazu in spärlich verstreuten Ansiedlungen die elenden Verbannten, und im schaurigen Herzen des Landes stand eine düstere Gruppe von Gefängnissen. Jedes war vom anderen durch viele Meilen öder Wüste getrennt, und nur ein kümmerliches Postdorf stand irgendwo in der Nähe.

In und durch diese Wildnisse wagte sich der Pionier des Kreuzes voll heiligen Eifers. Ungeduldig kreuzte er die weiten Einöden, um darbenden Seelen das Brot des Lebens zu bringen. In den folgenden Absätzen begleiten wir ihn und tun dabei einen tiefen Blick in sein Herz.

Von St. Petersburg nach Perm.

Wirballen, Montag, den 28. April. — Alles ist gut gegangen. Mein Gepäck kam ohne Schwierigkeit durch den Zoll. So sende ich Dir meine ersten Zeilen aus Rußland. Wir haben schönes Wetter. Ueberall grünt und blüht es; aber noch ist's Winter, das siehst Du aus den beigelegten Temperaturangaben, welche die Fürstin mir nach Berlin sandte.

In Berlin hatte ich einen ganz besetzten Tag. Ich empfing Kraft dafür, und ich fühle mich, Gott sei Dank, recht wohl. Ich weiß mich von vielen Gebeten getragen. Jetzt habe ich noch eine Reise von 24 Stunden vor mir. Der Zug soll morgen 6 Uhr nachmittags in St. Petersburg sein. Merkwürdig, daß sich immer ein guter Eckplatz für mich fand. Obwohl ich im Raucherabteil fuhr, war es ganz gemütlich und nicht übermäßig viel Rauch. . . . Ich weiß, Deine Gebete bahnen mir den Weg, so daß ich Kraft empfange und alles, was ich sonst Tag für Tag brauche. Grüße alle teuren Freunde, die für mich beten.

St. Petersburg, Freitag, den 2. Mai. — Wenn ich hier bin, ist meine Zeit immer sehr besetzt. Ich muß die Frühstunden zum Schreiben nehmen. Gestern hatte ich eine lange Unterredung mit dem ersten Sekretär des Direktors, der mir manche Auskunft gab. Er erzählte mir, daß das große Gefängnis in Irkutsk, das 1400 Insassen hat, niedergebrannt worden ist. Zwei Gefangene sind verbrannt, drei werden vermißt. Heute will ich hier einige Gefängnisse besuchen. Madame T. hat sich erboten, bei unserer Ankunft anwesend zu sein, um zu übersetzen. Gestern nachmittag hatten wir eine schöne Gebetsversammlung und abends eine Bibelbesprechung im weißen Salon. Es war, dem Herrn sei Dank, ein gesegnetes Zusammensein.

Herr T. bringt mich heute nachmittag um 5 Uhr in die Gefängnisse; hernach habe ich eine Kinderversammlung; um 9 Uhr reise ich nach Helsingfors. Ich weiß, Du bringst mich vor den Herrn in Deinen Gebeten.

Helsingfors, Sonntag, den 4. Mai. — Die Freunde hier sind voll warmer Liebe und Teilnahme. Gestern hatten wir eine schöne Versammlung. Oberst S., der vor einigen Jahren bei einer meiner Versammlungen hier bekehrt wurde, ist auch zu Besuch hier. Es war mir eine besondere Freude, ihn umarmen zu dürfen. Ich hatte ihn seit seiner Bekehrung nicht wiedergesehen. Jetzt eben haben wir in meinem Zimmer das Brot gebrochen, und wir fühlten uns im Geist eins mit der ganzen Schar der Erlösten aus allen Völkern. Meine Gedanken eilten zu Dir und den Kindern Gottes in Weston-super-Mare.

Heute nachmittag und abend bin ich besetzt. Morgen ebenso. Am Freitag ging ich in St. Petersburg durch ein Gefängnis. Madame T. übersetzte. Es waren natürlich seit meinem letzten Besuch meist neue Gefangene. Ich sah nichts mehr von den Büchern, die ich verteilt hatte. Wir konnten ohne Schwierigkeit reden. Ein Sträfling hat 15 Morde auf dem Gewissen. Anscheinend ist er jetzt voll tiefer Reue.

Mein Erlaubnisschein für die Gefängnisse ist erneuert worden. Ich bat den Chef, ihn so abzufassen, daß er ganz allgemein mit für einen Dolmetscher gilt ohne Angabe des Namens. Dann habe ich Freiheit, jeden mitzunehmen, den ich für geeignet halte, ohne daß sein Einlaß Schwierigkeiten macht. Der Chef war äußerst freundlich und lieb zu mir und gewährte meine Bitte ohne weiteres. So ist mein Name eine Art Hauptschlüssel für Gefängnistüren. Ich bin sehr dankbar dafür; aber ich weiß auch, daß die Gebete der Kinder Gottes die Macht sind, der ich soviel verdanke.

Eine große Masse von Büchern ist nach Perm, Jekaterinburg, Tjumen, Tomsk, Irkutsk und Nikolajewsk bei Sachalin vorausgesandt worden, damit ich sie dort gleich vorfinde. Gott gebe uns viel Weisheit und Kraft von oben um allen Bitten nachkommen zu können!

St. Petersburg, Donnerstag, den 8. Mai. — Bei der Rückkehr von Finnland fand ich Deine Briefe. Herzlichen Dank dafür. In Helsingfors gab es viel Arbeit. Heute abend um 8 Uhr gehe ich zu einer Versammlung der Russischen Bibelgesellschaft. Um 9 Uhr ist Abschiedsversammlung in unserem Hause.

Moskau, Sonntag, den 11. Mai. — Kam gestern um 10 Uhr früh hier an. Mr. Kargel (ein Uebersetzer, der mich begleiten soll) hatte für sich und mich Zimmer genommen. Wir gingen sogleich zu dem großen Zentralgefängnis, wo die Beamten mich mit offenen Armen empfingen. Der Direktor beweist mir stets viel Teilnahme. Wir kamen gerade recht, um einen Trupp von 400 Verbannten, Männer, Weiber und Kinder, den langen und beschwerlichen Marsch nach Sibiren antreten zu sehen. Wir denken morgen das Gefängnis nochmals aufzusuchen. Es sind etwa 3000 Gefangene darin. Sechsmal im Monat wird ein Trupp verschickt. Ein freundlicher Moskauer Kaufmann läßt jedem Verbannten, Mann, Frau oder Kind, beim Ausmarsch einen Rubel reichen. Es waren einige mit drei oder vier Kindern darunter. Verschiedene trugen Säuglinge auf dem Arm. Aber keins wurde übersehen. Für jedes Kind gab es einen Rubel. Außerdem gab ein alter Pope jedem zehn Kopeken. Ein trauriger Anblick, das Ganze! Wie ich Sibirien kenne, ist es mir leider gewiß, daß viele dieser armen Geschöpfe auf dem Wege umkommen werden, besonders die Kinder.

Gestern abend hatten wir eine herrliche Versammlung in einem Privathause. Heute morgen „verkündigten wir des Herrn Tod". Neun oder zehn Teilnehmer. Eben haben wir uns von A.s drei Söhnen verabschiedet. Sie besuchen hier die Schule. Wir nahmen sie mit uns in ein Restaurant. Um 5 Uhr ist eine Evangelisationsversammlung angesetzt. Das Wetter ist herrlich.

Montag, den 12. Mai. — Heute morgen gingen wir zum Gefängnis. Ein Anblick zum traurig und krank werden! Ueber 800 Mann in Ketten. Wir durften zu ihnen reden und Bücher verteilen. Morgen werden wir die gleiche Zahl vor uns haben und dann noch 300 Frauen im Weibergefängnis. Die Männer, die wir heut morgen sahen, kommen sämtlich nach Sibirien. Das hiesige Gefängnis ist sauber und luftig, ohne üble Gerüche. Ich habe siebzehn Bibelkisten auf dem Landwege und vier zur See vorausgesandt. Gott segne jedes Buch seinem Empfänger! Mr. Kargel hat mir heute frrüh treu geholfen. Er ist nicht verlegen und spricht geradeweg. Das ist mir sehr lieb. Ich vertraue dem Herrn, daß Er ihm helfen und ihn stärken wird.

Nischni-Nowgorod, Mittwoch, den 14. Mai. — Wir haben eine gute Nachtfahrt gehabt. In Moskau fuhren wir um 6 Uhr abends ab und waren etwa 9 Uhr früh hier. Nach der Ankunft fuhren wir mit unserer Bücherkiste stracks zu dem großen Gefängnis, durften unverzüglich die Gefangnen besuchen und etwa 500 Bücher verteilen. Dann aßen wir und fuhren mit unserem Gepäck zum Dampfer. Wir haben zum ersten Male die schöne Teemaschine benutzt. Du hättest Deinen Spaß gehabt, uns zu sehen. Sie ist ganz ausgezeichnet und wird uns von großem Nutzen sein, weil wir auf der Reise uns selber Tee, Suppe usw. bereiten können.

Es war mir eine große Freude, daß doch viele sich unser erinnerten. Ein Tartar, der im vorigen Jahr unsere Bücherkisten trug, kam heute auf mich zu und strahlte vor Freude über das Wiedersehen. Ebenso erinnerte sich der Mann auf dem Bureau der Dampfergesellschaft an mich.

In Moskau und hier bettelten die Gefangenen unaufhörlich um Geld für Tee. Ich war sehr froh, die Gaben von Anna und Marie dafür verwenden zu können.

Sonnabend, den 17. Mai. — An Bord unseres Dampfers sind 500 Auswanderer, — alle sehr arm. Sie haben ihre Heimat in d. Provinz Kursk verlassen, um mit Weib und Kind nach Tomsk zu ziehen. Sie haben nichts als Brote zu essen. Dazu trinken sie heißes Wasser; das nennen sie „Tee". Die Kinder fangen an, krank auszusehen. Sie schauten so verhungert drein, daß ich bei mir dachte, eine ordentliche heiße russische Fleischsuppe würde sie neu beleben. Der Schiffskoch nahm die Sache in die Hand, und es wurde ein wirklicher Festtag für sie. Für mich noch mehr als für sie, weil ich sehen durfte, wie es ihnen schmeckte, und aufschauen zu Gott, dem Geber aller guten Gabe. Die armen Geschöpfe waren in beängstigender Weise zusammengepferdcht. Ich bin froh, daß wir gutes Wetter hatten. Bei Regen und Schnee weiß ich nicht, was geschehen wäre. Gott allein weiß, was zuletzt in Tomsk, in all dem Frost und Schnee aus ihnen werden wird. Manche der Kinder werden die neue Heimat kaum zu sehen bekommen.

Einige entlassene Soldaten, die in Turkestan gedient haben und auf dem Heimweg nach Perm und Jekaterinburg sind, fahren auch mit. Es sind rauhe Burschen; da aber Schwarzbrot und Tee gleichfalls ihre einzige Nahrung ist, so hielten sie bei dem Feste mit. Alle waren sie so dankbar, die armen Geschöpfe. Die Sache kostete mich 75 Rubel. Ich fand viel Gelegenheit, mit ihnen über geistliche Dinge zu reden. Sehr wahrscheinlich werden wir sie nie wiedersehen.

Die Kama, ein Nebenfluß der Wolga, ist sehr breit und führt der Wolga eine riesige Menge Wasser zu. Wir bleiben bis Montag auf der Reise. In Kasan bekamen wir eine frische Sendung Neuer Testamente. Wir verteilten sie an die Auswanderer und Soldaten, die lesen konnten. Das Wetter ist prächtig. Das Land sieht freundlich aus, obwohl die Bäume noch nicht grün sind. Die Verpflegung an Bord ist recht gut.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Flugzeug über das Mutterschiff.

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

—Phone 29 900—

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave. (Ecke Isabel) **Winnipeg, Man.**
John Epp, Eigentümer Telephon 24 401.

Bitte, beachten Sie unsere neue Adresse!

Haus zu verkaufen

in Nord Kildonan

4 Zimmer-Wohnhaus u. Sommerküche; oben noch auszubauen.

235 Hawthorne Ave., N. Kildonan
Anfragen zu richten an R. Willms.

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2 00 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

J. H. Janzens

Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:

1. Buch f. d. Unterstufe d. G.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. G.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. G.S. 45c

The Norwegian correspondent of the Swedish News Bureau T.T. "Tidningarnas Telegrambureau) gives a general survey of the food situation in Norway, based on accessible statistics and official statements from both Norwegian and German authorities.

The situation is grave, writes the correspondent, and it must be said that the outlook for winter and spring are dark, but it is hoped that a catastrophe can be avoided. It is hoped that the present rations, though very meagre, can be maintained through imports of grains, fats and sugar from Germany. It is further stated that Norway has increased her own food production by 16 percent since the occupation in 1940. But Norway "exports" great quantities of food to Germany, mainly fish, and also has to feed the German troops to a certain extent.

The present rations are:

Bread and flour 200 grams daily (7 ounces); Fat, 30 grams weekly (1 ounce); Sugar, 200 grams weekly (7 ounces); Potatoes, 3 kilograms weekly (6½ lbs.) The milk rations are nominally a quarter of a liter (2/5 of a pint) of skimmed milk a day for persons over eighteen years of age. There is no distribution of meat except to workers with heavy work, who get 300 grams (7½ ounces) a week.

From November on it is hoped that it will be possible to give city dwellers about 140 grams of meat a week.

Manual laborers get extra rations of bread and fat. Children and sick people have more substantial rations, and this applies to persons volunteering for agricultural work. These people get a fifty percent addition to the potato ration.

All rations are nominal, and it does not mean that people always get the rations which have been authorized by the authorities. Milk, for instance, has been very difficult to get, and the same applies to butter and even margarine and vegetables.

It is estimated that 50,000 tons of meat will be available in the coming year.

Since 1940 the number of milk cows have been reduced from 860,000 to 800,000. Calves from 550,000 to 400,000. Pigs from 360,000 to 200,000. Hens from 3,250,000 to 1,000,000. The number of sheep stays unchanged at 800,000.

According to an "Agreement" between German and Norwegian authorities, Norway gets 80 percent of the small-herring catch; Germany 20 percent. Furthermore, Germany gets 26 percent of the fat-herring catch and 40 percent of the salted herring.

Germany's portion of the North Norwegian catch of "round" fish this year is about 50 percent.

There should have been enough fish for the Norwegian population, but in reality there has been a great lack of fish, says the Swedish correspondent, owing to the fact that the fishing season has been very poor. "If it had not been for the German imports, Norway would have been much worse off by now," so the correspondent finished his survey.

What this war has cost in dollars and cents is something which has become so enormous that it is beyond the grasp of an ordinary human mind. Mr. Leon S. Wellstone of the Division of Commercial and Economic Information of the Department of Commerce, U.S.A. brings the total up to a trillion dollars.

Mr. Wellstone begins with the money already spent by Great Britain estimated at $58,000,000,000; U.S.A. $112,000,000,000; Soviet Russia, $96,000,000,000; France $10,000,000,000 (up to 1940); for Canada, the other Dominions, Norway, Poland, the Netherlands, Belgium, Jugoslavia and Greece add approximately $15,000,000,000; Germany and Italy have at least spent $110,000,000,000; bringing the grand total to be charged against the war to four hundred billion dollars.

But the war is not over. More money has to be spent before Germany is defeated and the sum does not include what the neutral countries have paid in armaments, nor does it include the disruption of trade, casualties of the war, houses and homes destroyed; if these are added the sum total may safely be placed at a trillion dollars.

Mr. Berton Braley in "Colliers" attempts to visualize what that amount could have done in peacetime, if spent for the wellbeing of mankind. It would build a modern home for every family in the world; it would pay for the common school education for the world's 400,000,000 children for 25 years; it would provide for a college education for 500,000,000 young men; it would build a million dollar hospital for every community of 2,000 people the world over; and it would build 25,000,000 miles of cement highways.

Yes, Hitler and the WAR has been a costly experience to humanity of today.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu versuchen — erproben auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Versand von Canada Office zollfrei.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 25. Oktober: Die Russen haben Dnjepropetrowsk eingenommen. Die Kosaken stürmen dem Süden zu und bemühen sich in Perokop das übrige deutsche Militär in der Krim abzuschneiden. Kiev ist noch in deutschen Händen.

Cordell Hull konferierte mit Stalin, zugegen waren auch Molotov und der U. S. Gesandte Harriman.

In Italien wird meistens in der Luft gekämpft, doch erwartet man eine große Offensive der Alliierten.

In der Aluminium Fabrik in Quebec ist die Arbeit wieder in vollem Gange, nachdem etliche Arbeiter sich weigerten zu Arbeit zu gehen.

Dienstag, den 26. Oktober: Die Deutschen ziehen sich vom Dnjeper zurück.

Die 3 Mächte-Verhandlung hat den Schein, daß die Hauptversönlichkeiten wirklich die Absicht haben, in allen Punkten zu einer Einigkeit zu kommen.

Von 30 deutschen E-Botten, die ein Militärtransport mit Bedekkung an der Ost-englischen Küste angriffen, wurden 4 versenkt und 7 beschädigt.

10 italienische Städte wurden in Italien von den Alliierten erobert, sie rücken langsam vorwärts.

131 japanische Flugzeuge, vielleicht auch 203 wurden in den letzten Tagen von den Amerikanern herabgeschossen in den nördlichen Solomons und Rabaul, New Britain.

Veteranen von Dieppe landen in England von dem Empreß of Russia und dem schwedischen Passagierschiff Drottningholm. Alle waren mutig und voll guter Hoffnung.

Mittwoch, den 27. Oktober: Ausnahmsweise großen Widerstand leisten die Deutschen gegen die vorwärtsdringende achte Armee in Italien.

Richard Law, der englsiche Staatssekretär möchte gerne den Namen des ital. Kommandanten des Bolugna Gefangenenlagers ausfinden, um gegen ihn entsprechende Schritte zu unternehmen. Durch des Kommandanten zögern, die Gefangenen gleich frei zu lassen, nach dem der Waffenstillstand geordnet war, fielen die meisten Gefangenen in deutsche Hände.

An der ganzen russischen Front geht es den Deutschen schlecht, besonders bei Krivoi Rog haben die Deutschen viele Gewehre verloren.

John A. Barnett, der auf 20 Jahre verurteilt war in Stony Mountain zu sitzen, wurde von der Wache erschossen, wie er versuchte zu entfliehen.

Tax muß jetzt auch von denen gezahlt werden, die Stundenweise Hausarbeit tun. Wenn z. B. eine ledige, alleinstehende Person $2. 15 bis $2.19 per Tag verdient, so muß sie 2c Tax zahlen. Wenn sie aber $4.50 bis 4.59 macht wird $1.00 abgezogen.

Donnerstag, den 28. Oktober: Der Kampf um Krivoi Rog wird immer blutiger. Von drei Seiten kommen die Russen näher und man rechnet schon nur mit kurzer Zeit, bis auch dieser wichtige Punkt zurückerobert sein wird. Der fortwährende russische Erfolg gegen die Deutschen schreibt man den vielen Kanonen zu, die von den Alliierten hingeschickt worden sind.

In Italien sind die Alliierten von 1 bis 4 Meilen weiter gekommen. Hier wird bitter gekämpft.

Die Grenze zwischen Norwegen und Schweden ist geschlossen. Die Deutschen räumen Industrieanlagen und anderes wichtiges Kriegsmaterial von Norwegen nach Deutschland, wie aus Schweden berichtet wird.

Der türkische Gesandte nach Rom ist zurückgerufen worden.

Admiral Chester W. Nimitz, der Hauptkommandierende im Pacific prophezeite, daß, weil die japanische Luftflotte schon sehr gelitten, die Alliierten bald in der Lage sein werden, Japan anzugreifen. Dazu brauchen sie nur mehr und nähere zu Japan gut eingerichtete Flughäfen, welche sie langsam zu erobern gedenken.

Ein deutsches beladenes Luftschiff wurde zerstört auf der Insel Cos, wo es eben landete.

Freitag, den 29. Oktober: Die Kosaken drängen unermüdet vorwärts und verkleinern beständig den Korridor, welchen die Flüchtlinge aus der Krim brauchen, um nicht abgeschnitten zu werden. Es wird schwer gekämpft.

Großes Interesse bringt man der Zusammenkunft zwischen Eden und Stalin mit ihren Ratgebern entgegen. Hull war nicht zugegen auf dieser Sitzung, er war jedoch informiert über alles.

Die Alliierten versuchen die Solomons Inseln alle zu besetzen.

Auch in Italien können die Alliierten von Erfolg sprechen, trotz des großen Regens. Kriegsschiffe bombardierten die Minturno Gegend, etwa 30 Meilen nord von Naples.

Der Verbot, keine schwedische Schiffe mehr durchzulassen, hat das Verhältnis zwischen Deutschland und Schweden noch mehr gespannt.

Manitoba wird aufgefordert mehr Victory Bonds zu kaufen.

Sonnabend, den 30. Oktober: Ein wichtiger Stützpunkt, Mondragne, wurde von der 5. Armee besetzt in Italien, trotz des schlechten Wetters. Die Stadt liegt am westlichen Ende der sogenannten „kleinen Rommel" Linie und ist 90 Meilen Süden von Rom.

In Rußland wird der größte Tank Kampf des Krieges in Krivoi Rog gefochten, wie Stockholm berichtet.

Das Ende der Zusammenkunft der drei Mächte ist in Aussicht in Moskau. Und Washington meint, es gibt ein baldiger Einfall in Frankreich.

Alliierte Lufttruppen landeten auf der Choiseal Insel in den nördlichen Solomons, welche noch von den Japanern gehalten werden.

Englische Truppen übernahmen die Entladung von mehreren Schiffen, die in der Thames müßig da lagen, weil die Hafenarbeiter es nicht tun wollten.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U S A auch versönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

NORTH KILDONAN

The Municipality of North Kildonan offers opportunities to prospective home or property owners under the following listings:
Large selection of building sites,
$1.50 per foot and up.
Acreage parcels of 1 to 100 acres,
$40.00 per acre and up.
Also 3-storey, solid brick building, stone foundation, steam heat, sewer and water; on Main Highway. Suitable for small hospital or nursing home.
North Kildonan is a market gardening district and in a zoned area encourages fur farming. All of the above properties are within a 5½ mile circle of Portage and Main, Winnipeg.
For further particulars, apply to:

M. J. GALLAGHER
401 McIntyre Block, Winnipeg, Man.

Kirchenvater gesucht

für die Kirche der Südend Mennoniten Brüdergemeinde, Juno u. William, Winnipeg. Eine gute Gelegenheit für solche Geschwister, die Kinder haben, die da in der Stadt ausschaffen. Sie hätten dann eine Beschäftigung und gewissen Verdienst. Quortier dazu frei. Wer dafür Interesse hat, möchte sich ehemöglichst melden auf die Adresse: G. Klassen, 122 Juno Street, Winnipeg. Phone 23717.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00